

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 kr.
Ersparate nach ausliegenden Tarif.

Ein Rückblick.

B u d a p e s t, 25. Mai.

In drei Jahren vier Regierungen! Mit diesen Worten charakterisirte gestern Koloman Ghyczy vom Präsidentenstuhl herab die Periode des nunmehr der Geschichte angehörenden Reichstages, und er hat damit in der That einen Umstand herausgegriffen, welcher den letzten drei Jahren ihr eigenenthümliches Gepräge gibt. In drei Jahren vier Regierungen! Der ganze Zustand der Unsicherheit und Unfertigkeit, das rastlose Drängen nach einem festen Ruhepunkte, die Schwäche und Kraftlosigkeit der bestehenden Parteien, das mühsame Ringen nach der rettenden That inmitten der heillosen Finanznoth — all' das drückt sich in dieser einen Thatfache aus, all' das tritt in diesem unerhörten Verbräuche staatsmännischer Kräfte hervor, um den fast wunderbaren Gegensatz zwischen dem Beginn und dem Ende des dreijährigen Zeitabschnittes zu drapieren.

Es war eine imposante Majorität, auf welche sich am 4. September 1872 das Cabinet Lónyay stützen zu können glaubte. Graf Lónyay verfügte inmitten der goldenen Glanzepoche des volkswirtschaftlichen Aufschwunges über die reichsten und wirksamsten Agitationsmittel und Dank seiner Regsamkeit konnte die Deakpartei einen glänzenderen Sieg, als je zuvor, über die oppositionellen Fraktionen erringen. Mit mehr als hundert Stimmen hatte sie der Opposition den Rang abgelaufen und doch war es ein Pyrrhusieg, der ihr noch vor Wiedererneuerung des Reichstages den Untergang bringen sollte. Wir verzichten darauf, die einzelnen Glieder der Kette ineinanderzureihen, welche sich unaufhaltsam, wie die Macht des Verhängnisses, um den Körper dieser einst so starken Partei wand, bis sie dieselbe zu Boden gezogen hatte; die Ereignisse, wie sie sich nacheinander vollzogen, seit dem heftigen Angriff Csernátorny's auf Lónyay bis zu des Letzteren Sturz; die Leidensgeschichte des Cabinets Szlávay, der Ausbruch der wirtschaftlichen Katastrophe und die Rathlosigkeit des Parlamentes gegenüber der elementaren Gewalt der Krise, das Fiasko des Vier-Ministerschusses und die hochherzige Selbstaufopferung Ghyczy's, das mit Mühe und Noth und nur durch die Intervention der Krone zusammengeschweißte Cabinet Bittó, des letzten Nothnagels der Deakpartei, das

so lange vegetiren durfte, bis durch Tísa's Gnaden die Fusion zu Stande kam, das Fusionzwerg selbst — die ganze Serie der mit kaleidoskopischer Raschheit wechselnden bunten Bilder steht noch tren und frisch in Aller Erinnerung; sind es ja doch nur drei kurze Jahre, in denen sich diese Umwälzungen ereignet haben!

Aber Cinez verdient hervorgehoben zu werden, weil es auch für die Zukunft von großer Bedeutung ist. Gerade dasjenige, was zu Beginn des letzten Reichstages als das erfreulichste Ereigniß angesehen wurde, was dem Grafen Lónyay die feurigsten Lobeshymnen eintrug, die numerische Stärkung, welche die Deakpartei aus den Wahlen gezogen hatte, brachte ihr den Todeskeim bei. Eine unverhältnißmäßig große Parlamentspartei ist der stärkste und zugleich auch der schwächste Körper. Stark ist er nur dann, wenn die Partei durch die Kraft einer gewaltigen sittlichen oder geschichtlichen Idee zusammengehalten wird, oder wenn die Autorität der Führer mit mächtiger Disziplin alle Mitglieder der Partei umfaßt und einem Willen unterordnet. Denn je zahlreicher die Partei ist, desto reicher entwickeln sich die Ansprüche und Prätensionen einzelner Individualitäten, desto häufiger machen sich Sonderinteressen geltend, welche dem Parteinteresse sich kühn gegenüberstellen.

Der Deakpartei fehlte ein Führer und keine der Regierungen vermochte diese Lücke auszufüllen. Graf Lónyay, der die Kraft besaß, hatte das moralische Gewicht, die Autorität eingebüßt und seine Nachfolger sanunt und sonders besaßen weder Autorität, noch die Kraft. Die Kabinete Szlávay und Bittó waren der Spielball der ehrgeizigen Parlamentscliquen, in welche die Deakpartei zerfallen war; statt zu schieben, wurden sie selbst geschoben, nachdem ihnen die Zügel der Regierung längst aus den Händen gewunden waren. Dazu noch die Pestbeule der von Lónyay großgezogenen parlamentarischen Korruption, die immer weiter greifende Finanzkrise, die Ohnmacht der Deakpartei und der aus ihr hervorgegangenen Regierungen, die Staatswirtschaft in Ordnung zu bringen — ist es ein Wunder, wenn unter solchen Verhältnissen die Partei zusammenbrechen mußte, welche sieben Jahre hindurch am Staatsruder gestanden hatte und die goldene Brücke

der Fusion annahm, welche Kol. Tísa ihr gebaut hatte?

Diesem ganzen Todeskampfe gegenüber hielt die Opposition des linken Centrum's eine echt Mephistopheles'sche Taktik ein. Ihr Ziel war, sich regierungsfähig zu machen, aus der Sackgasse herauszukommen, in welche sie sich mit ihrer staatsrechthlichen Marotte verrannt hatte. Und dieses Ziel verfolgte sie mit einer Rücksichtslosigkeit, welche nur das eigene Interesse als Richtschnur anerkannte. Ob die Lage des Vaterlandes eine bessere geworden wäre, wenn sie rechtzeitig eingelenkt hätte, lag ihr weniger am Herzen, als eine vollständige Erreichung ihrer Absichten; darum ließ sie den greisen Ghyczy allein seines Weges ziehen, als sein Gewissen ihn zum produktiven Schaffen drängte; das Gros der Opposition verharrte in der Negation, verblieb beim Geschäft der Zerstörung, so lange als noch ein Objekt der Zerstörung vorhanden war, ein Gegner noch aufrechtstand. Erst als die Deak-Partei dahin gelangt war, daß sie die Bedingungen der Kapitulation aus der Hand der Opposition empfangen mußte, als die Dinge sich zur Alternative zuspitzten: Fusion oder Ruin des Parlamentarismus, erst da reichte Koloman Tísa die Hand zur Vereinigung — das Fusionzwerg kam zu Stande.

Eine bedeutende Schöpfung fürwahr und um so bedeutungsvoller, als die Fusion im Parlamente aller Orten die Fusion im Lande nach sich gezogen. Die Wahlen, an deren Vorbereitung die Regierung heute geht, werden ihr ohne allen Zweifel eine Majorität liefern, welche kaum hinter jener Stimmenzahl zurückbleiben wird, über welche sie in den letzten beiden Monaten verfügte. Möge man die Lehren der Vergangenheit beherzigen und rechtzeitig an die Gefahren denken, welche eine so große Majorität in sich birgt. An Kraft und Energie fehlt es gewiß Tísa nicht; aber die Elemente der liberalen Partei sind nicht weniger disparat, als sie je in der Deak-Partei waren, und die Möglichkeit, daß Sonderinteressen zum Vorschein kommen, liegt näher, als sonst. Nur die Größe der politischen Ideen kann diese Majorität auf die Dauer festigen und ihr jene prinzipielle Unterlage verleihen, ohne welche keine Partei zu bestehen vermag. Der Gedanke, das Vaterland aus seiner Noth zu retten, ist nur die Form dieser Ideen; möge die Regierung bald reichen In halt in die Form gießen.

Die Tragödie einer Mutter.

— Ein Londoner Lebensbild. —
London, im Mai.

In London wurde vor einigen Tagen eine Kindesmörderin, Mary Coward, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Ihre Geschichte ist so ergreifend, daß das Gericht selbst die Unglückliche der Gnade der Königin empfahl und auch andere einflussreiche Persönlichkeiten sich bei Ihrer Majestät für die Verbrecherin verwendeten. Der „Daily Telegraph“ enthält über den Fall einen Brief an den Herausgeber, von dem wir hier eine Uebersetzung geben. Das Schreiben lautet:

„Sir! Ich war in dem Gerichtshofe, während diese arme Unglückliche gerichtet wurde. Ich hörte sie verurtheilen und ich sah sie, wie sie schreiend von den Dock's gebracht wurde. Ich habe die Zeugenaussagen in ihrem Falle gelesen und ich wage es nun, vor Ihren Lesern ihre Geschichte in solchen Worten darzulegen, wie sie, glaube ich, selbst sie gebrauchen würde, wenn sie noch fähig dazu wäre. Es ist Fiktion von der Art, die nicht halb so seltsam ist, wie die Thatfachen. Die wirklichen Fakten dieses Falles — es wurde mir gestattet, in dieselben Einsicht zu nehmen — sind zu schrecklich, um mehr als bloß angedeutet zu werden. In Wirklichkeit habe ich viel erfahren, dem ich keinen präzis Ausdruck zu geben wage.“ (Der Briefschreiber führt nun die Kindesmörderin in folgender Weise sprechend vor):

„Mein Vater war ein Maurer, und wir waren in der Familie unser Sieben — der Vater, die Mutter, drei Buben und zwei Mädchen. Ich war das älteste Mädchen und es gab immer viel Verdruss wegen mir. Die Nachbarn pflegten zu sagen, ich sei nicht recht bei Verstande und sie nannten mich eine Narrin. Ich war

immer stupid und albern und Alle pflegten Vortheil davon zu ziehen. Die Mutter starb, als ich noch ein Kind war. Ich erinnere mich, wann es geschah, aber es war vor langer Zeit. Die Brüder gingen bald aus auf Arbeit. Die Schwester war ein hübsches Mädchen und heirathete einen Zimmermann und es geht ihr wohl. Als sie fort war, waren nur der Vater und ich da. Der Vater pflegte immer sehr hart gegen mich zu sein und oft schlug er mich fürchterlich. Ich hatte für ihn Haus zu halten und die Kleider mußte ich mir selber finden.

Es war eine fürchterliche Aufgabe, und ich wußte nicht, wie ich es thun sollte. Bisweilen pflegte ich zu betteln und Zündhölzchen zu verkaufen, und manchmal bekam ich wo eine kleine Arbeit und erwarb einen Schilling. Wenn ich etwas Geld bekam, so nahm es mir der Vater, und ich war nicht besser als ein Bündel Lumpen und so ausgehungert, daß die Nachbarn mir dann und wann einen Bissen zu essen gaben. Der Cinez gab mir ein Stück Brod, der Andere etwas Bratenfett, und ich pflegte auch einige Pence zu bekommen. Es wäre nicht gar zu schlecht gewesen, hätte mich der Vater nur etwas freundlicher behandelt. Aber er war fürchterlich grausam. Sehen Sie, ich war häßlich und nicht ganz richtig im Kopfe, und schmutzig. Mit Anderen pflegte der Vater freundlich zu sein. Aber ich war ihm immer ein Aergerniß und mir erzeugte er nie eine Güte.

Ich weiß, daß ich Unrecht gethan habe, und ich war eine Thörin, es zu thun. Die Schwester würde es besser gewußt haben, und sie hätte mehr Acht auf sich gegeben. Aber man hat mich nie unterscheiden gelehrt, und ich verstand nichts. Ich war sehr hungrig und ich stand auf der Straße und versuchte, mir einen Penny zu erbetteln, und ein Gentleman kam und sprach zu mir. Er war ganz und gar ein Gentleman, hatte eine schöne

silberne Taschenuhr und rauchte eine Cigarre. Er gab mir etwas zu essen, denn ich war bis zum Sterben schwach und hungrig, und dann gab er mir etwas Branntwein mit Wasser. Er war sehr freundlich, und ich wußte nicht, was ihn veranlaßte, mit einem so schmutzigen und zerlumpten Mädchen zu sprechen, wie ich es war. Nun, so kam es, daß ich kaum wußte, wohin er mich brachte und was er mit mir that, und als ich zum Vater nach Hause kam, nannte er mich mit allen Namen, die er nur auf die Zunge bekam, und schlug mich fürchterlich. Ich sah den Gentleman ein- bis zweimal wieder. Ich war sehr froh darüber, denn es waren dann immer ein oder zwei Schillinge in meiner Tasche. Wenn ich ihn verließ, pflegte ich immer etwas für den Vater mit nach Hause zu nehmen — entweder war es ein Stück gebratenes Fleisch oder ein Viertelläß Brod. Der Vater pflegte zu sagen: „Das hast Du auch nicht mit Arbeit verdient; Du bist wie alle Anderen. Laß' mich Dich nur nicht einmal erwischen!“

In der Weise ging es fort, bis ich fühlte, daß es mit mir nicht recht war, und dann sprach ich mit dem Gentleman und fragte ihn, was ich thun sollte? Er fluchte jetzt gerade so, wie mein Vater, und sagte, daß sei meine Sache und gehe ihn nichts an. Und er gab mir eine halbe Krone und sagte zu mir, wenn ich je wieder zu ihm spräche, so würde er mich einsperren lassen. Der Vater fand es bald aus, wie die Sache war, und er wurde fürchterlich zornig. Er schlug mich, bis alle Nachbarn hereinkamen und riefen: „Welche Schande!“ Er sagte, er brauche keinen Bastard im Hause, und ich könnte in's Arbeitshaus gehen.

Er sagte, ich sei immer schlecht gewesen, und er nannte mich mit den schrecklichsten Namen. Und Gott weiß, ich war kein schlechtes Mädchen. Aber es ist so

Budapest, 25. Mai.

Ueber die Wahlbewegung in der Theresienstadt äußert sich „Besti Napló“ folgendermaßen: „Horn hat die Theresienstädter Abgeordneten-Kandidatur angenommen. Aus dem Schoße der liberalen Partei treten in der Theresienstadt zwei Kandidaten auf und wir erklären uns diesen beiden Kandidaten gegenüber für Radocza. Nicht als ob wir die Fähigkeiten Horn's gering achten würden, oder weil wir nicht wünschten, daß Horn Mitglied der künftigen Legislative sei; wir achten seine Fähigkeiten, und was seine Wiederwahl betrifft, so wissen wir, daß ihn sein früherer Wahlbezirk einstimmig wählen wird. Wir jedoch, die wir bei den letzten Wahlen die Kandidatur Radocza's unterstützten und die wir wissen, daß er ein loyales Mitglied der liberalen Partei ist, finden in der Theresienstädter Kandidatur Horn's keinen genügenden Grund, um uns deshalb gegen Radocza zu erklären. Wir unterstützen daher des Letzteren Kandidatur auch Horn gegenüber.“ Wir haben diese Zeilen des „Napló“ aus dem Grunde mitgeteilt, weil sie ein charakteristisches Streiflicht auf die allgemeine politische Situation werfen. Wir täuschen uns wohl nicht, wenn wir annehmen, „Napló“ unterstütze die Kandidatur des früheren Desakts Radocza gegen den früheren Oppositionellen Horn. Auch andererseits sind Symptome wahrzunehmen, daß die alten Parteiuerschiede nach einer gewissen Richtung hin noch immer nachwirken. Wir kommen auf diese Erscheinung noch zurück.

In der heutigen Sitzung des Exekutiv-Komite's der liberalen Partei wurde die Namensliste der in das Komit'e und in den großen Landesauschuß entsendeten Oberhausmitglieder zur Kenntniß genommen und das Bureau beauftragt, Ueber das letztere, sowie über die Komit'emitglieder berichten wir an anderer Stelle. Die von Seite der liberalen Partei des Oberhauses in den großen Ausschuß entsendeten Mitglieder sind folgende: Graf Stephan Erdödy, Graf Alexander Erdödy, Graf Géza Batthyányi, Graf Madár Andrássy, Graf Ladislaus Esterházy, Fürst Paul Esterházy, Graf Markus Pejacsevič, Baron Victor Mešnič, Baron Ludwig Bay, Fürst Julius Descaiči, Graf Tibor Károlyi, Graf Emerich Mikó, Graf Samuel Teleky, Baron Koloman Kemény und Graf Alexander Bethlen. Ueberdies wurden noch die Grafen Emanuel Péchy und Zichy nominirt, die auch von Seite der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses in den Ausschuß gewählt worden waren.

Die „Neue Freie Presse“ theilt unter Reserve Meldungen mit, die ihr von hier aus zugekommen sein sollen, und die eine ganze Reihe von Veränderungen in den obersten militärischen Stellen, darunter auch einen Wechsel in der Besetzung des Postens eines gemeinsamen Kriegsministers in Aussicht stellen. Darnach würde Kriegsminister Koller als Kommandirender nach Graz versetzt, und an seine Stelle General Wlassics zum Kriegsminister ernannt werden: der gegenwärtige Kom-

mandirende von Graz, der frühere Kriegsminister Kuhn, würde eine diplomatische Mission erhalten; Molinár würde Kommandirender in Budapest und Edelshem-Gyulay einen anderen Posten erhalten. Eine Bürgschaft für die Richtigkeit der Meldung übernimmt das Wiener Blatt nicht, doch bringt es derselben auch keinen absoluten Unglauben entgegen, da ja die Demission Kuhn's und die Berufung Koller's seinerzeit ebenfalls ganz unvermuthet und unvermittelt gekommen sei.

Eine mysteriöse Attentatsgeschichte.

Wien, 25. Mai.

Vor einigen Tagen tauchten hier mysteriöse Gerüchte von Erpressungsversuchen und Attentaten auf, die gegen einen „bekanntem, hochgestellten geistlichen Würdenträger“ verübt wurden. Nun ist der Schleier gelüftet und man weiß es erst recht nicht, ob man es mit einem gemeinen Schwindler, der lediglich auf eine Erpressung ausging oder mit einem Attentäter zu thun habe, der wirklich für gutes Geld zu einem Morde bereit gewesen wäre.

Eine hiesige verlässliche „Lokalcorrespondenz“ meldet über den geheimnißvollen Fall Folgendes:

In den ersten Tagen der verfloffenen Woche langte an den in der inneren Stadt domicilirenden Provinzialdes Jesuitenordens, P. Beck, ein versiegelter, von einer Enveloppe umschlagener Brief per Post an, dem ein Blatt Papier angeheftet war, welches die Unterschrift „Wiesinger“ trug und die Anzeige enthielt, der Schreiber werde sich persönlich vierundzwanzig Stunden später die Antwort holen. Der versiegelte Brief stellte die Proposition: man sei geneigt, gegen eine Belohnung von einer Million Gulden den gewissen Partien verhafteten Kanzler des deutschen Reiches, Fürsten Bismarck, innerhalb einer Frist von zwei Monaten aus dem Wege zu schaffen.

Der Empfänger der Postsendung fuhr unverzüglich in's Landesgericht und übermittelte den erbrochenen Brief und den beige-schlossenen Zettel dem Präsidenten. Dieser setzte alsbald das Polizei-Präsidium von der Affaire in Kenntniß, und als verfloffenen Dienstag in der ersten Nachmittagsstunde jener mysteriöse Wiesinger in der Wohnung des bezeichneten geistlichen Würdenträgers erschien, wurde er von einem hierzu bereits designirten Polizeibeamten für verhaftet erklärt und sofort dem Landesgerichte eingeliefert.

Hier bestand er seither eine Reihe langandauernder Verhöre vor dem Untersuchungsrichter Landesgerichts-Adjunkt Soos, dessen Einzelheiten der Öffentlichkeit vorläufig ein Geheimniß bleiben müssen. Allen Anschein nach dürfte jedoch Wiesinger einen Mitischulbigen haben, da die Schriftzüge des Briefes und Zettels grundverschieden waren.

Joseph Wiesinger ist zwischen 30 und 35 Jahre alt, war ehemals Privatbeamter und seit etwa zwei Jahren Kanzlist in einem Comptoir in der inneren Stadt und bezog einen Monatsgehalt von 50 fl., weshalb er auch mit seiner Familie, die nebst seiner Frau noch aus einem achtjährigen Knaben besteht, in gedrückten Verhältnissen lebte. In der Wohnung des Verhafteten, Ottakring, Altelegasse Nr. 8, wurde vorige Woche eine genaue Durchsuchung vorgenommen und einige Schriften konfisirt.

Dem „Tagblatt“ zu Folge dürfte sich die Untersuchung ziemlich in die Länge ziehen, weil die wesentlichen Details derselben im geeigneten Wege den preussischen Behörden werden zur Kenntniß gebracht werden müssen. Der Umstand, daß in dieser Untersuchung viel von dem Fürsten Bismarck gesprochen wird, veranlaßt sowohl die Polizeibehörde als das Strafgericht zu be-

sonderen Vorichtsmaßregeln. Gleichsam als handle es sich hier wirklich um eine cause célèbre, wurden nur die vertrauenswürdigsten Amtspersonen in das Geheimniß eingeweiht. Bei der Polizeibehörde blieb der „Akt“ in sorgfältiger Bewahrung des Präsidiums und machte, indem er dem Landesgericht zugemittelt wurde, nicht den gewöhnlichen Weg durch, damit ja kein Unberufener davon irgend etwas in Erfahrung bringe. Die gleiche „Vorsicht“ wurde auch beim Landesgerichte angewendet, der Akt wurde direkt dem oben genannten Adjunkten mit der ausdrücklichen Weisung übergeben, die Protokolle sorgfältig zu verwahren und beileibe Niemandem etwas davon mitzutheilen.

Bur Partei- und Wahlbewegung.

Die liberale Partei des Oberhauses hat in das Central-Exekutivkomit'e der großen liberalen Landespartei die Herren: Baron Nikolaus Wray, Graf Georg Almásy, Graf Anton Szapary, Graf Victor Zichy-Ferraris und Baron Döry entsendet. Unter Theilnahme der genannten Oberhausmitglieder konstituirte sich gestern Abends das Exekutivkomit'e und wählte Stephan Gorove und Baron Wray zu Präsidenten, Baron Friedrich Podmaniczky zum Vizepräsidenten, Friedrich Sarkányi, Ladislaus Kováč und Georg Nagy zu Schriftführern. Als Aufgabe des Exekutivkomit'es wurde, die Begleichung der bei den Wahlen auftauchenden Schwierigkeiten und Fragen bezeichnet. Der „große Ausschuß“ der liberalen Partei erließ einen von den Präsidenten Gorove und Wray unterzeichneten Aufruf an die in der Provinz konstituirten liberalen Klubs, in welchem mitgeteilt wird, daß die Präsidenten der Provinzklubs dem großen Ausschusse der Partei so 1870 angehören, daß daher die genaue Adresse der Betreffenden hierher ans Centrum eingeleudet werde.

Für heute war im Zempliner Komit'e eine große Konferenz der Anhänger Sennay's angesetzt, zu welcher der Lehgenannte gestern schon die Reise antrat, damit die Bildung der Partei und die Fixirung des Programmes unter seinen Auspizien vor sich gehe.

Am gestrigen Tage ist das oppositionszehnte aller Komit'ate für die liberale Partei gewonnen worden. Es ist dies das H. v. v. Komit'e, wo gestern die feierliche Installation des Obergespanns Weöth, die Konstituierung der liberalen Partei, und dann die Votirung des Vertrauens zur Regierung seitens des Municipalauschusses stattfand. Zur Fusionskonferenz erschien fast die gesammte Intelligenz des Komit'ates und der Stadt Erlau. Ladislaus Kováč, der Quästor des jüngsten Abgeordnetenhauses, hielt die Friedens- und Vereinigungsrede, worauf die Fusion der gewesenen Deakpartei mit der früheren genähigten Linken unter großer Begeisterung vollzogen und die liberale Partei konstituirte wurde. Da erst entdeckte die Intelligenz, wie wenig gerechtfertigt ihre bisherige Käffigkeit gegenüber den Exaltirten gewesen und wie sie nur bei einigem Zusammenhalten das Komit'at schon seit Jahren dem Terrorismus der äußersten Linken hätte entziehen können.

Bei der Generalkongregation war das Verhältniß der Liberalen zu den äußersten Linken wie 240 zu 60, so daß die Angriffe Csiky's und Almásy's gegen die Regierung und die liberale Partei ganz wirkungslos waren und die überwiegende Mehrheit sich für das der Regierung zu ertheilende Vertrauensvotum erhob.

Albert Rémetsh, ein „Heveser Kind“, der zuletzt die Stadt Gödmező-Báráhely im Abgeordnetenhause vertrat, hielt am Pfingstmontag vor seinen Wählern eine Redenschaftsrede; es heißt, daß seine Wiederwahl sehr ungewiß sei.

Gestern votirte der Neutraer Komit'atsauschuß mit 126 gegen 11 Stimmen der Regierung Vertrauen. Die dortige liberale Partei hat auch gleich die Kandidaten für die elf Abgeordnetenmandate, welche das Komit'at zu vergeben hat, festgelegt; die Namensliste ist noch

fürchterlich, hungrig zu sein; und als ich den Gentleman zuerst traf, war ich schwarz und blau von den Schlägen des Vaters, und so verhungert, daß ich eine Brodtrume aus der Gasse aufgelesen hätte. Und der Gentleman sprach freundlich und gab mir eine halbe Krone in Silber und etwas Kupfergeld. Ueberdies dachte ich: es werde doch keine Folgen haben. Es gibt so viele Mädchen, die dasselbe thun und deshalb nie einen Kummer haben. Aber ich war immer einfältig und ich wußte kaum, was ich that.

Als der Vater mich aus der Thüre stieß, sagte er: „Wenn Du je wieder mit Deinem Bastard zurückkommst, schlage ich Dir den Kopf ab. Das Arbeitshaus ist der Platz für Dich. Ich bin ein respektabler Mann“, sagte er, „und ich halte keine Bastards in meinem Hause.“ Ich ging zuerst zu einer Nachbarin und sie sprach freundlich zu mir, und sie gab mir einen Becher Thee. Sie führte mich in's Arbeitshaus und da nahm eine Matrone mich hinein.

Ich kam am Montag in's Wochenbett und hatte viel zu leiden. Sie waren aber sehr gültig gegen mich. Ich hatte genug zu essen und zu trinken, und sie behandelten mich so sorgfältig wie eine Lady. Ich hatte mich gefürchtet, sie würden sagen, ich sei ein schlechtes Mädchen, aber sie thaten es niemals.

Nur die Wärterin sagte, ich sei wie die Anderen, und es seien immer nur die Thörichten, welche von den Männern getäuscht werden. Ich erzählte ihr vom Vater, und sie rief, es sei eine Schmach von ihm, wie er sich benehme. „Aber sehen Sie, meine Liebe“, sagte sie, „Sie sehen nicht einmal gut und hübsch aus. Wären Sie das, so wäre wohl Ihr Vater für Sie eingestanden und Sie wären nicht hier.“ Als ich das Arbeitshaus verließ, am Donnerstag, vierzehn Tage nach der Geburt des Baby, da wußte ich nicht, was ich thun sollte. Es war zwölf

Uhr Mittags und ich bettete an vielen Straßenecken, aber ich konnte nicht einen halben Penny bekommen. Das Baby war immer bei mir, und es nahm mir all' meine Kraft, bis ich nicht mehr auf meinen Beinen stehen oder nur aus den Augen sehen konnte. Ich fürchtete mich auch, von der Polizei aufgegriffen zu werden, und durfte nicht eine Minute stille stehen; dichter Regen fiel, und endlich waren wir, ich und das Kind, naß durch und durch. Ich war fast dem Wahnsinn nahe. Es war fürchterlich, in die Läden zu sehen, wo so viel da war zum Essen und Trinken, und ich hatte nicht einen Penny, und das Kind sog alle Kraft aus mir. Ich war niemals ganz richtig im Kopfe, und ich denke, ich wurde endlich ganz einfältig vor Schwäche, denn ich taumelte auf einen Gentleman zu und bat ihn, mir eine Kleinigkeit zu schenken, und ich sagte ihm, daß ich für einige Pence Alles thun würde! Er war ein ordentlicher Gentleman, sehr schön gekleidet, und er sah auf mich und auf das Kind und brach in Lachen aus, und sagte, wenn ich betrunken wäre, er sei es nicht. Gott weiß, ich war nicht betrunken, aber ich war fürchterlich hungrig, und es ging mir Alles rund im Kopfe herum.

Es regnete nun sehr heftig. Ich war bei dem Kanal und ging unter einen der Brüdendogen, um mich so trocken zu erhalten, als ich es konnte. Ich hatte seit zwölf Stunden keine Nahrung gehabt, und es war auch keine Milch da für das Kind. Die Häuser waren alle verschlossen, und ich wurde schwächer und schwächer und ganz verwirrt und krank. Ich wagte nicht nach Hause zu gehen, aus Furcht vor dem Vater; und so stand ich da mit dem Kinde unter der Brücke. Ich wußte, es war ruchlos, aber was sollte ich thun? Ich sah es an, und es war ganz blau und steif vor Kälte. Es konnte ebenso wohl todt sein. Wie immer, ich warf es hinein und lief davon, so schnell als ich konnte.

Ich weiß nicht, was durch den Rest der Nacht geschah. Am Kanale fand ich eine Ladung Stroh, und da legte ich mich nieder und schlief ein. Als ich erwachte, ging eine Barke vorüber, und einer der Männer gab mir einen Bissen Brod und einen Knochen, woran etwas Fleisch hing. Davon bekam ich wieder etwas Kraft und ich fand den Weg zu des Vaters Haus.

Der Vater war so hart wie immer. Er nannte mich mit fürchterlichen Namen und schlug mir die Thüre vor dem Gesichte zu. Er sagte, er sei ein achtbarer Mann und ich hätte Schande über ihn gebracht, und das Beste für mich sei, an mein früheres Geschäft zu gehen. Dann kamen die Nachbarn und sprachen zu ihm, wie schlecht ich sei, riefen ihm aber auch zu, es sei eine Schande für ihn, mich auf der Straße verhungern zu lassen. Es gab da einen großen Lärm, aber endlich ließ er mich eintreten. Als die Nachbarn fortgegangen waren, sagte er: „Wo ist Dein Bastard?“ Ich begann zu weinen und sagte ihm, ich hätte nicht gewagt, das Kind nach Hause zu bringen. Alles, was er erwiderte, war: „Das ist gut so. Mein Haus ist nicht für solchen Schmutz. Wenn Du es machst, wie andere Dirnen, mußt Du auch für Dich selber sorgen. Gott weiß, Du bist häßlich genug, und gerumpelt und schmutzig, wie ein Bettlerweib.“

Einige Tage später wurde ich verhaftet. In der Minute, als ich den Polizeimann kommen sah, wußte ich, was es war, und ich sagte ihm, was ich gethan hatte, und meinte, es sei Alles geschehen, weil mich der Vater nicht einlassen wollte. Und so kam ich vor's Gericht. Da war ein alter Gentleman in einer Perrücke und er sagte, ich hätte mein Kind getödtet und dann war ein junger Mann da (der Vertheidiger), der sagte, es sei mir sehr hart geschehen. Ich dachte, vielleicht würde der Vater kommen und ein Wort für mich sagen; und wenn er es thate, würde der Richter mich vielleicht freilassen; denn

nicht bekannt. In Gran wurde gestern Bischof August Forgách, der Obergespan des Komitates, als städtischer Obergespan feierlich installiert.

Aus dem Bács-Bodrogger Komitate wird gemeldet: Im Bácsker Wahlbezirk wird, da Sektionsrath Mandics, der bisherige Vertreter, als Staatsbeamter inkompatibel ist, der Gutsbesitzer Groman als Kandidat der liberalen Partei aufgestellt. Im Vasahider Bezirk wird der Rifindaer Bischof als Kandidat aufgeführt. In Groß-Rifinda tritt Trifunacz als Kandidat auf, da sein bisheriger Wahlbezirk Veszkerek für die liberale Partei als gewonnen erscheint.

Aus dem Temeser Komitate kommen uns folgende Meldungen zu: In Temesvár gedenkt Missics, der einmal die Stadt schon vertrat, zu kandidiren und legt das öffentliche Notariat nieder, bevor er noch dazu gelangte, dasselbe auszuüben; Babes, der zuletzt in Weiskirchen gewählt wurde, ist unter die Passivitätsrumänen gegangen. In Werschetz nennt man drei Kandidaten, die insgesammt zur liberalen Partei gehören: den General Alapka, der übrigens auch in Temesvár kandidirt wird, die Dekonomen Seemater und Szeniczey, der zuletzt Deputirter des Bezirkes war. In Morawicza dürfte an Stelle des Schulinspektors Mary, dessen Amt mit dem Abgeordnetenmandate unverträglich ist, der Grundbesitzer Daniel gewählt werden.

Aus dem Marmaroser Komitate meldet man: Im Szigetzer Bezirk wird dem bisherigen Abgeordneten Szajlonczay Komitatspräzeptor Uranyi — ebenfalls zur liberalen Partei gehörend — als Gegenkandidat gegenüber stehen. Gegen Varady und Mihályi wird kein Gegenkandidat aufgeführt. Turka wird sich wahrscheinlich in's Privatleben zurückziehen und Szilágyi kann als Schulinspektor um kein Mandat werben. Im Suster Wahlbezirk soll an Stelle Popovics, der übrigens im Bezirk sehr beliebt ist, Staatssekretär Hieronymi kandidiren.

Aus einem Bezirk des Bács-Bodrogger Komitates, dem Gödöllőer Wahlbezirk, werden nicht weniger als fünf Kandidaten genannt: frühere Vertreter des Bezirkes, die Herren Szemző und Gromon; überdies: Professor Korenyi-Schach, Regimentsarzt Pertsch und Reichstagsstenograph Binder, die ersten vier zur liberalen Partei gehörig, der Restgenannte Mitarbeiter des „Magyar Allam“.

Aus Baranya wird geschrieben, daß Ernst Simonyi und Ignaz Hefly in ihren Wahlbezirken des Sieges gewiß seien und daß im Siklöser Bezirk dem bisherigen Abgeordneten Bajda von der äußersten Linken Graf Gebon Raday als Kandidat der liberalen Partei entgegentreten werde.

Von folgenden bisherigen Abgeordneten wird gemeldet, daß sie kein Mandat mehr annehmen: Bischof Michael Horvath, Radvansky, Kardos und Diwald. Im Bodajker Wahlbezirk konstituirte sich die liberale Partei und stellte gegenüber dem bisherigen Deputirten Szoggenyi, der bekanntlich zur Opposition der Rechten übergetreten — wie wir bereits gestern signalisirten — den Stuhlrichter Grossinger als Kandidaten auf. In Alt-Besseny wurde der hiesige Universitätsprofessor Dr. Saghly als Kandidat nominirt.

Im Beregger Komitate organisirte die liberale Partei letzter Tage die Bezirksauschüsse; im Gömörer Komitate wurden sämtliche Wähler zum Anschlusse an die liberale Partei schriftlich aufgefordert. Im Unter-Nitbenzer Komitate konstituirte sich die liberale Partei am 21. d. zu Nagy-Enyed und richtete an Deák und Tisza Vertrauensadressen.

Aus Butyin klagt man dem „Egyetértés“, daß dort der Stuhlrichter die Wähler amüßig haranguire, eine liberale Partei zu bilden. In Szegvár, Csongráder Komitate, hat sich eine Unabhängigkeitspartei mit 83 Mitgliedern gebildet.

Zur Tagesgeschichte.

Seit Monaten erhält sich die Nachricht von einer neuerlichen Begegnung der drei

ich mußte, wenn meine Schwester einen Streit hatte mit einem Gentleman, so hatte er für sie gesprochen und die Behörde hatte sie freigelassen. Aber der Vater war nicht da und die Gentlemen sprachen Alle, und dann sagte mir Einer von ihnen, daß der Polizeimann erzählt hätte, wie ich mein Kind in den Kanal geworfen, und daß ich nun dafür gehangen werden sollte. Er war nicht so zornig, wie der Vater, und er weinte fast, während er sprach. Aber er sagte: es sei das Gesetz so, und ich hätte das Gesetz gebrochen, und ich sei ein schlechtes, lasterhaftes Frauenzimmer. Und er sagte, ich hätte wenig Zeit, mich zum Tode vorzubereiten.

Ich habe seither Niemanden gesehen. Ich wünschte den Vater zu sehen, aber er wollte nicht kommen. Die Frau, welche mich in ihrer Obhut hat (Gefängniswärterin), ist sehr freundlich gegen mich und sagt, es gäbe Viele, wie ich, und vielleicht würde ich davon kommen. Sie sagt, ich sei der Gnade der Königin empfohlen, und daß ich nicht gehangen werden sollte, sondern nur für eine lange, lange Zeit im Gefängnis bleiben würde. Sie sagt, ich würde das in einem oder in zwei Tagen wissen, und daß viele Gentlemen es versuchen wollten, die Königin für mich um Gnade zu bitten. Ich denke, sie würde das nicht sagen, wenn es nicht wahr wäre. Früher ist niemals Jemand so gütig gegen mich gewesen.“

So weit das ergreifende Bild des entsetzlichen Glends, wie es zu den Nachtseiten des Lebens in London gehört.

Der Kindesmörderin Mary Coward wurde von der Königin die Todesstrafe erlassen und in lebenslängliches Gefängnis umgewandelt.

Monarchen von Oesterreich-Ungarn, Rußland und Deutschland auf der Tagesordnung; wiederholt wurde sie von den Offiziösen demittirt und ebenso wiederholt tauchte sie wieder auf. Heute liegt nun abermals die mit großer Entschiedenheit auftretende Meldung vor, daß die Begegnung der drei Kaiser eine entschiedene Sache ist und daß dieselbe auf Wunsch des russischen Kaisers wahrscheinlich in Gms stattfinden wird. Bestätigt sich die Nachricht, dann stehen wir einem hochwichtigen politischen Ereignisse gegenüber. Ganz abgesehen von den etwaigen Abmachungen, welche in Gms getroffen werden könnten, wäre die ledige Thatsache der Entrevue ein Beweis dafür, daß eben sowohl in Venedig, wie in Berlin nichts vereinbart worden ist, was mit der Politik des Dreikaiserbündnisses nicht verträglich wäre. Die allgemeine europäische Lage aber könnte aus der Erneuerung des vor drei Jahren von den Monarchen persönlich geschlossenen Bundes wesentliche Beruhigung und eine sichere Friedensbürgschaft schöpfen. Gleichzeitig bleibt auch die Entrevue des Caren mit Thiers in Aussicht, doch soll Thiers nicht nach Gms gehen, da ihm der Weg zu weit und zu beschwerlich ist, sondern es soll die Entrevue in Brüssel stattfinden.

Das kleine Belgien hat neuerlich wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Diesmal sind es innere Vorgänge, welche Stoff zur Aufregung geboten haben. Die Merikalen, welche gegenwärtig im Oberwasser sind, haben großartige demonstrative Prozeffionen und Pilgerfahrten veranstaltet, welche Ruhestörungen veranlaßten. Eine Prozeffion in einem Brüsseler Kirchspiele wurde vorgestern von der liberalen Bevölkerung vielfach gestört und durchbrochen, die Polizei mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen und zahlreiche Verhaftungen vornehmen. In Folge dessen mußte auch die große Prozeffion, welche gestern trotz des Verbotes des Brüsseler Bürgermeisters hätte stattfinden sollen, unterbleiben und die Studenten arrangirten eine Gegendemonstration vor den verschiedenen Ministerien. Nachrichten aus Brüssel zufolge hatten diese Vorfälle und die ungezügelte Demonstrationslust der Ultramontanen die Stellung des Ministeriums Malou einigermaßen erschüttert; doch wird dieses Cabinet mehr durch die Verhältnisse, als durch seine eigene Kraft gehalten, denn ein liberales Cabinet ist unter den heutigen Verhältnissen, bei der Zusammensetzung der Kammer und der Stimmung der Majorität der Bevölkerung unmöglich.

Die Untersuchung in der Affaire Ducheux wegen des bekannten Mordprojektes gegen Bismarck ist eingeleitet worden; eine Abschrift der Untersuchungsakten wurde jedoch dem deutschen Gesandten in Brüssel zugestellt. Die Einstellung der Untersuchung wird der belgischen Regierung, wie aus Berlin telegraphirt wird, den Anlaß geben, den Kammern einen auf Abänderung des belgischen Strafgesetzes bezüglichen Gesetzesentwurf vorzulegen.

Die Benruhigung über Deutschlands Einwendungen gegen das französische Cadresgesetz hält am längsten in England an. Bei aller Sympathie der englischen Staatsmänner für Deutschland haben sie doch in dieser Angelegenheit die Rolle des passiven Zuschauers verlassen, um sich thätig in's Mittel zu legen. Lord Derby begeisterte sich, als in London Nachrichten über ein deutsches Rundschreiben in der Cadresfrage eintrafen, sogar zu einer begütigenden Note an das Berliner Cabinet, in welcher es denselben seine guten Dienste in der obschwebenden Differenz anbot. Von Berlin aus wurde zwar die Existenz des Rundschreibens demittirt — der gestrige „Reichsanzeiger“ erklärt alle hierüber erschienenen Meldungen in der offtesten Form für unbegründet; in London hält man indessen daran fest, daß nur die Intervention Englands Deutschland zur Umkehr bewegen habe und thut sich auf diesen Erfolg nicht wenig zu Gute.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. Mai.

Die Grundsteuerkataster wurden von Seiten der kön. ung. Finanzdirektion der Stadtbehörde mit der Weisung übermittelt, daß dieselben zur Einsicht der hauptstädtischen Grundeigentümer durch vier Wochen öffentlich aufzulegen haben, damit gegen irrthümliche Aufnahme der Grundstücke reklamirt werden könne. Die einlangenden Reklamationen werden sodann der Gemeinde-Grundsteuerkommission zur Verhandlung vorgelegt. Von Seiten des Magistrats wird demnach eine diesbezügliche Kundmachung veröffentlicht. **Amtspflicht und kein Honorar.** Im Jahre

1856 hat weiland Ludwig Heinrich eine Stiftung von 10,000 fl. gemacht mit der Bestimmung, daß $\frac{1}{6}$ der Zinsen dieser Summe an fünf Studierende, und $\frac{1}{6}$ an den betreffenden städtischen Beamten, welcher die Stiftung verwaltet, zu vertheilen wären. Die Rechtskommission hat die Annullirung dieser Verfügung beantragt, da jeder Beamte im Sinne des Gesetzes seine Amtspflicht zu erfüllen hat und diese Stiftung nicht durch den Betreffenden, sondern durch die Stadt verwaltet wird. Demzufolge hätte das für den Beamten bestimmte Sechstel der Stiftungszinsen in die Kammerkasse zu fließen. Die Kommission bemerkt noch, daß das Testament vom Jahre 1848 datirt, zu welcher Zeit es noch üblich war, daß einzelne Beamte gewisse Lagen erhielten.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pester Journal.

Mit 1. Juni beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere geehrten p. t. Abonnenten, deren Pränumerationsmittheile Ende Mai abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geseherte und ununterbrochene Expedition plaggreifen könne. Die Pränumerationsbedingungen sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Budapest, 25. Mai.

Personalnachrichten. Der Fürst-Primas hat sich gestern Abends mit dem Dampfboote „Neptun“ von Ofen nach Gran begeben. Eine große Anzahl geistlicher Würdenträger gab demselben bis zum Schiffe das Geleite. — Franz Karap, einer der vorzüglichsten Richter des obersten Gerichtshofes, wurde, dem „Közérde“ zu Folge, zum Senatspräsidenten bei der königl. Tafel ernannt.

Geistliche Promotionen. Se. Majestät hat am Kalocsaer Erzkapitel die graduelle Vorrichtung des Lectors Canonicus Johann Antunovics zum Großprobst, des Cantor Canonicus Michael Kubinsky zum Lector Canonicus, des Custos Canonicus Franz Lichteneiger zum Cantor Canonicus, des Bácsker Probstes Johann Scherer zum Custos Canonicus, des Metropolitan-Archidiaconus Dr. Konstantin Schuster zum Bácsker Probstes, des Bácsker Archidiaconus Dr. Johann Hopp zum Metropolitan-Archidiaconus, des Theißer Archidiaconus Johann Schreier zum Bácsker Archidiaconus, des älteren Magister Canonicus Johann Molnár zum Theißer Archidiaconus und des jüngeren Magister Canonicus Gregor Bagó zum älteren Magister Canonicus genehmigt, und für die hiedurch erledigte Stelle des jüngeren Magister Canonicus den Ehren-Domherrn und erzbischöflichen Kanzlei-Direktor Johann Majorosy ernannt. Mit a. h. Entschliegung vom 12. d. ist der Ungvárer Pfarrer und Vize-Dechant Andreas Bugyis zum Unger Erzdechanten ernannt worden.

Die letzte Sitzung der Finanzkommission.

Baron Bela Lipthay gab — wie wir in einem ungariſchen Blatte lesen — Sonntag Nachmittags in seinem mit feinem Kunstgeschmacke eingerichteten Ofner Palais den Mitgliedern der gewesenen Finanzkommission ein Abschiedsbüner. An dem Mahle nahmen nur zwei Damen Theil, Frau Baronin Lipthay und die Schwefter des Hausherrn, Gräfin Johann Csékosnics. Es wurden fünf Toaste ausgebracht: von Baron Lipthay auf seine Gäste, die Mitglieder der Finanzkommission, von Ludwig Horvath auf den Hausherrn, von Moriz Wahrmann auf Csékosnics, Paul Moricz ließ — Baron Paul Sennyei hochleben und Ernst Simonyi — den Finanzminister Széll. Das war die letzte Sitzung der Finanzkommission, die gewiß angenehmer, heiterer und einträchtiger war, als sämtliche vorangegangene Fachsitzungen.

Von mehreren Theresienstädter Wählern werden wir um die Veröffentlichung des folgenden Aufrufs ersucht: Die geehrten Herren Wähler der liberalen Partei der Theresienstadt, welche sich der Kandidatur eines freien unabhängigen Bürgeres anschließen wollen, werden ersucht, zu der am 27. Mat, 10 Uhr Vormittags, in der bürgerlichen Schießstätte abzuhaltenden Generalversammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei feierten gestern Nachmittags in den Clemens'schen Gartenlokalitäten im Stadtwaldchen ein Abschiedsfest. Eine nationale Musikbande spielte zu dem Mahle auf, bei welchem die heiterste Stimmung plaggriff. Die Zahl der Toaste anzugeben ist nicht recht möglich. Den ersten Trinkspruch brachte Alexander Subody auf den Führer der Partei, Ernst Simonyi, aus; dem Beispiet des großen Napoleon folgend, der den General Beitt geküßt, um seine ganze geliebte alte Garde zu ehren, umarmte und küßte Subody auch Simonyi. Ernst Simonyi ließ alle Wähler, die für die Unabhängigkeitspartei stimmen, hochleben. Es toastirten noch: Hefly (auf Kossuth), Mocsáry, Körmenby, Patay, Turgonyi, Oláh u. s. w. u. s. w. Für heute sind die Mitglieder der Partei zu Ernst Simonyi auf seine Gödör Puszta geladen.

Wählerversammlung. Jene wahlfähigen Bürger des zweiten und dritten Bezirkes, welche den Anschluß an die liberale Partei feierlich auszusprechen und in den nächsten Reichstag einen, des großen Ofner Wahlbezirkes würdigen Vertreter aus den Bürgerkreisen zu entsenden wünschen, werden vom provisorischen Wahlcomité zu einer, Donnerstag, den 27. Mat, Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des „Fasan“ (zweiter Bezirk,

Budapest, Mittwoch

Bärengrasse) abzuhalten den Wähler-Generalversammlung eingeladen.

* Firmung. Am letzten Sonntag fand in der Privatkapelle des Kardinal-Primas in Ofen die Firmung des Sohnes des Juber Curiae v. Maláth statt.

* Goldene Hochzeit. Morgen Vormittags feiert das Ehepaar Andreas und Johanna Schuster seine goldene Hochzeit.

* Das Zigeuner-Umwesen. Von den vielen ethymologischen Erklärungen, die man der Benennung der braunen Nomadenkinder zu Theil werden ließ, lautet bekanntlich die eine: Zigeuner = Zieh-Gauner.

* Pista's zehn Gebote. Unter dieser Ueberschrift bringt das rumänische Witzblatt „Gura Satului“ folgende Parodie des Magyarenthums, die den „Witz“ der passivistischen Rumänen eigenhümlich kennzeichnet: 1. Ich bin der Herrgott in der ganzen Pistawelt.

* Karl Hugo wird seine des Deisteren erwähnte „fantomimische Akademie“ am 2. Juni im kleinen Redoutensaal abhalten. Wenn es nicht malitiose Erfindung eines ungarischen Blattes ist, so ist es zum Mindesten sehr naiv, daß der „Fürst der Poesie“ an Franz Liszt ein Telegramm gerichtet hat, in dem er den Klavierkönig nicht „bittet“, sondern ihm „gestattet“, ihn gelegentlich der Vorstellung auf dem Piano zu begleiten.

* Selbstmord. Der in der Theresienstädter Johanneßgasse wohnende Gärtner Schönleitner war bereits ein sehr alter Mann, sein Augentlicht war stark geschwächt und er war schon nahe daran, es ganz zu verlieren.

* Gefundenes Kind. Tambour Szébeledy von der 8. Kompagnie des 23. Infanterie-Regiments fand gestern Abends 7/9 Uhr am Pesther Donauufer in der Höhe des Bettentmagazins ein in einen Polster ein-

gewickeltes Kind. Er übergab dasselbe in der Wachtstube in der Balatingasse den dortigen Konstablern, welche das Kind — einen belläufigen zwei Monate alten Knaben — in das Stadthaus zu übertragen versprachen.

* Erzeß. Ein in Pest bediensteter Kellner verursachte gestern Nachmittags auf dem Ofner Festungsplatz im betrunkenen Zustande einen argen Erzeß. Zwei Konstabler, die ihn verhaften wollten, konnten ihn nicht bewältigen und mußte Sulkurs geholt werden.

* Lokalf Statistik. Im Monate April wurden 1019 Kinder geboren, gestorben sind 977 Personen. Der vierte Theil der Verstorbenen bestand aus Kindern unter einem Jahre. Die unehelichen Geburten machen 27.7 Prozent der gesammten Geburten aus.

* Grausame Rache. Wie „Függ. Polg.“ aus Kisbér geschrieben wird, hat jüngst die Gattin eines dortigen Landwirthes an der Geliebten ihres Mannes, einer jungen, hübschen Witwe, grausame Rache geübt. Als der ungetreue Ehemann wieder einmal verbotene Wege wandelte, überraschte ihn die Ehefrau mit ihren Brüdern beim tête-à-tête.

* Zwei Kinder verbrannt. Man schreibt uns aus Tisza-Eszék: Am Pfingstmontag begab sich ein hier anfassiger Bauer mit seiner Frau zu einem guten Freunde in der Nachbarschaft und sperrte seine beiden Kinder, nachdem er zuvor eine Petroleumlampe angezündet, in einem Zimmer ein.

* Der Kaiser und die Steirer in Dalmatien. Aus Cattaro vom 14. d. wird der „Pr.“ mitgetheilt: „Das steirische Regiment „König der Belgier“, welches hier und in den umliegenden Forts dislocirt ist, wurde vom Kaiser gelegentlich seines hiesigen Aufenthaltes mehrfach durch öffentliches Lob ausgezeichnet.

* Ein Geschenk für den Kaiser von Rußland. Im Rathsaale der Guildhall ist gegenwärtig ein Meisterstück der Goldschmiedekunst zu sehen. Es ist dies ein im feinsten Gold und Email gearbeitetes Kästchen, welches die Korporation der Altstadt London dem Kaiser von Rußland zum Geschenke macht.

* Der falsche und der echte Gezel Wilkenfeld. Man schreibt uns aus Wien unter heutigem Datum: Aus Liverpool erhielt das Landesgericht vor zwei Wochen die Nachricht, daß Gezel Wilkenfeld dort verhaftet worden sei. Nach Verlauf einiger Tage lief auf telegraphischem Wege ein Dementi ein.

* Der falsche und der echte Gezel Wilkenfeld. Man schreibt uns aus Wien unter heutigem Datum: Aus Liverpool erhielt das Landesgericht vor zwei Wochen die Nachricht, daß Gezel Wilkenfeld dort verhaftet worden sei. Nach Verlauf einiger Tage lief auf telegraphischem Wege ein Dementi ein.

verdächtigen Aussehens anhielten, in seiner Wohnung über sechzigtausend Gulden vorfanden und verschiedene Papiere, welche die Identität des Hausirers mit Gezel Wilkenfeld nicht mehr bezweifeln lassen.

* (Der Burggarten in Ofen.) In der samstägigen Festsitzung der Ingenieure und Architekten hielt Bela Mey einen Vortrag über die interessanten Baupläne N. Jbl's zum Ausbaue des Ofner Burggartens.

Wir entnehmen den Planskizzen, daß der projektirte Bau von großer Ausdehnung sei und den ganzen, von der Ofner königl. Burg bis zum Donauufer sich erstreckenden Theil in einer Länge von 154 Klaftern einnimmt.

Von der Treppe hinter dem Széchenyi-Hotel bis zur „Stadt Debreczin“ wird sich an Stelle der gegenwärtigen Promenade das Maschinenhaus der Hofwasserleitung erheben. Die ganze Front ist von zwei mächtigen Endgebäuden flankirt, die zur Unterbringung der königl. Leibgarde und des Hofgesindes dienen.

Auf der Höhe dieser Gebäude zieht sich ein im italienischen Stile gehaltener Korridor als Spaziergang entlang. An der Seite des an Stelle des „Debreczin“ zu errichtenden Gebäudes erhebt sich ein zu Hofzwecken zu benutzender Kiosk.

Das Maschinenhaus der Wasserleitung besteht aus einem geräumigen Kesselhaus und einer Maschinenlokalität, über welcher der Maschinenist wohnt. Jenseits des Rauchfangs befindet sich eine öffentliche Halle mit offener Terrasse für das Publikum.

Bisher wurde — am 15. Mai — der Grund zum Maschinenhause ausgehoben. Sodann wurde auf einer zu diesem Zwecke errichteten Bretterwand ein Bogen der Arkadenreihe in natürlicher Größe abgezeichnet, um zu konstatiren, welche Wirkung die Höhenverhältnisse üben von verschiedenen Standpunkten, also von der Donau, Pest und Ofen aus betrachtet.

Verensnachrichten.

(Der Pester „Nemzeti Dalkör“) veranstaltet am 5. Juni in den Klemens'schen Gartenlokalitäten ein Musik- und Gesangfest.

(Der Budapestener Gefängniß-Verein) veranstaltet am 27. d. M. in der Villa Götvös auf dem Schwabenberge ein Musikfest, in dessen Programm Vormittags Ausflüge, Nachmittags Diner und Tanz aufgenommen sind.

(Budapest: Josephstädter II. Kleinkinderbewahr-Verein.) In der letzten Ausschusssitzung wurde allen Denjenigen, welche den am 18. d. M. vom Verein arrangirten Baarenbazar in irgend einer Weise gefördert, protokolllarisch der Dank ausgesprochen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im deutschen Theater wird morgen (26.) zum ersten Male aufgeführt: „Der geheimnißvolle Dufelsack“, eine musikalische Burleske von Berg und Hopp, in welcher Direktor Swoboda als Komponistur das Orchester dirigirt und zugleich die erste Tenorpartie singt.

* Rafael's berühmte „Disputation“ wird in einer trefflichen Kopie demnächst auch in der Landes-Bildergalerie zu sehen sein. Der Kultusminister hat nämlich unseren talentirten Landsmann, den seit längerer Zeit in Rom lebenden Maler Anton Gaan, von dem die Galerie bereits einige schöne Gemälde besitzt, damit betraut, eine Kopie der „Disputation“ anzuferti-

gen. — Der Minister hat für die Landes-Bildergalerie auch Bartholomäus Székely's Gemälde: „Emerich Edöly's Abschied von seinem Vater“ angekauft. * Das Befinden der Frau Pauli, die anderthalb Jahre aus Gesundheitsrücksichten der Bühne fern geblieben, hat sich nun, wie „Közérdek“ vernimmt, insoweit gebessert, daß die geschätzte Künstlerin im Herbst die Bühne wieder betreten können. Ihre Stimme ist wieder rein, nur bedarf sie noch einiger Schonung. Frau Pauli begibt sich morgen nach Szilacs, sodann nach Fell und wird sodann Ende Oktober in „Lalla-Roukh“ oder im „Schwarzen Domino“ wieder auftreten.

Gerichtshalle.

Budapest, 25. Mai. (Orig. = Ver.) (Aus dem Leben einer Tagelöhnerin.) Die Tagelöhnerin Anna Sloboda legte am 15. März d. J. ihr acht Tage altes Kind in die Einfahrt des Hauses Nr. 13 auf dem Josephsplatz weg und verschwand. Ein Passant, der das Weinen des Wärmchens hörte, fand den Säugling, in ein Tuch gehüllt, neben einem Bündel Kindeswäsche und einem slowakischen Gebetbuche auf dem Boden liegen. Der Hausmeister wurde sofort von dem Funde in Kenntniß gesetzt. Mehrere Beamte der in demselben Hause befindlichen Nationalbank, die von der Affaire Kunde bekommen, versprachen, für das Kind sorgen zu wollen und veranstalteten auch für dasselbe eine Kollekte. Zehn Tage später erschien Anna Sloboda weinend beim Hausmeister und bat, ihr ihr Kind zurückzugeben. Diesem Wunsche wurde zwar entsprochen, doch gegen sie gleichzeitig die Strafanzeige wegen Kindesweglegung erstattet. Bei der heute stattgefundenen Schlussverhandlung leugnete die Angeklagte, das Kind selber ausgelegt zu haben und erzählte den Hergang der Sache wie folgt: „Mein Mann ist launig und ein schlechter Arbeiter. Er allein konnte mich nicht ernähren, ich knüpfte daher ein Verhältnis mit einem anderen Manne an und die Frucht dieses Verhältnisses ist das Kind. Mein Mann wollte nun nichts mehr von mir wissen und schloß sich einem anderen Weibe an. Als ich aus dem Spitale kam, wo ich das Kind zur Welt gebracht, besaß ich nur noch 18 Kreuzer. Der Gedanke, daß ich nach dem Verbrauch dieses Geldes dem Kinde mehr keine Pflege werde bieten können, veranlaßte mich, es einer alten Frau zu übergeben, die dasselbe dann auf dem Josephsplatz aufstellte. Ich aber suchte meinen Mann auf, um wieder zu ihm zu ziehen, konnte ihn jedoch nirgends finden. Da wurde ich plötzlich von tieferer Neue ergriffen, mir wurde bange um das Schicksal des Kindes und ich wollte es wieder an mich bringen, was mir auch nach vieler Mühe gelang.“ — Nach beendeter Beweisverfahren beantragte Vize-Staatsanwalt Rakovsky ein Schuldenkenntniß auf Kindesaussetzung und ein Strafausmaß von einem Jahre Kerker. Der Verteidiger Dr. Friblaidirt auf ein geringeres Strafausmaß in Anbetracht namhafter Milderungsgründe. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu sechs Monaten Kerker, gegen welches Urtheil die Angeklagte appellirte.

(Meineid.) Der Spezereihändler Johann Mács auf dem Waiher Boulevard entließ seinen Kommiss Johann Schedivecz ohne vorhergegangene Kündigung plötzlich aus dem Dienste, weil derselbe oft in später Nachtstunde nach Hause kam. Schedivecz klagte hierauf Herrn Mács beim Civilgerichte behufs Bezahlung einer, einem zweimonatlichen Gehalte entsprechenden Abfertigung und leistete den Eid darauf, daß ihn der Genannte auf ein Jahr engagiert hatte. Herr Mács strengte nun gegen seinen gewesenen Handlungsdiener die Klage wegen Meineid an und suchte in der heutigen Schlussverhandlung durch die Aussage des Zeugen Csot, der die Anstellung Schedivecz bei dem Kläger vermittelt hatte, seine Beschuldigung zu begründen. Da jedoch die Aussage dieses Zeugen, nicht in Betracht gezogen werden konnte, fällte der Gerichtshof aus Mangel eines objektiven Thatbestandes ein freisprechendes Erkenntniß.

(Expropriations-Verhandlung.) Der heute beim Ofner kön. Gerichtshofe stattgefundenen Expropriations-Verhandlung präsidirte Gerichtsrath Lubw. von Kerepfi Heghy, Notar Julius Felcy. Die Hauptstadt vertrat Oberkistal Andreas Csengey, die Parteien Advoakat Nikolaus Drasköczy. Den Gegenstand der Expropriation bildete das in Ofen, Taban, liegende, dem Emerich Rike und dessen Frau, geb. Anna Lury, gehörige Haus Nr. 77, für welches von Seite der Eigenthümer 3000 fl. verlangt wurden, gegen welche Summe die Hauptstadt 839 fl. 15 kr. bot. Nach Beendigung des Beweisverfahrens fehlten die Geschwornen nach Befichtigung des fraglichen Objektes den Expropriationspreis in 1800 fl. fest. — Morgen kommen die Tabaner Häuser Nr. 78 und 81 zur Expropriation.

Offener Sprechsaal.*

Löbliche Redaktion! In den auf das Telegraphenwesen Bezug habenden Vorschriften ist zu lesen, daß die in Depeschen vorkommenden Interpunktionen nicht gezählt werden; diese Vorschrift ist bei dem Umstände, als in Telegrammen die Interpunktionen nie abtelegraphirt werden, ganz zwecklos. Da aber sehr oft von Punkten, Beistrichen u. s. w. die Deutlichkeit eines Telegrammes abhängt, so wäre es sehr wünschenswert, wenn diese Anregung zu einer entsprechenden Abänderung Veranlassung gäbe. — Achtungsvoll L. S.

Herr Redakteur! Ich trinke seit einiger Zeit Mineralwasser und mache dabei täglich gegen 7 Uhr einen Morgenspaziergang auf der Elisabethpromenade. Dasselbe thun auch viele andere Leute. Ein Uebelstand aber macht es dem Publikum beinahe unmöglich, den Park des Morgens zur Promenade zu benutzen, zum Mindesten werden Einem die Morgenspaziergänge daselbst gründlich verleidet. Schlag 7 Uhr beginnt man nämlich hier auf-

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

zuspringen, und abgesehen davon, daß da auch die Spaziergänger jeden Augenblick molestrirt werden, ist der ganze Garten im Verlaufe einer halben Stunde in ein förmliches Roth- und Wassermeer verwandelt. Ich glaube nun, daß das Bespringen der Promenadenwege im Sommer ganz gut schon um 5 Uhr Morgens stattfinden könnte, wodurch dem gerügten Uebelstande abgeholfen wäre. — Hochachtungsvoll K. M.

Erwiderung.

Herr S. Fuchs, Agent, Waiher-Boulevard Nr. 13, erlaubt sich, mein Vermittlungsamt in einer „Erläuterung“ überschriebenen Inquisition zu verächtigen und büßfertigweise für das Vorgehen und die Geschäftsmanipulation die Verantwortung abzulehnen. Ich bin dem sich Chefredakteur zeichnenden Agenten nur verbunden, daßer mein Eigenthum anerkennt und selbst konstatirt, keine Solidartät dafür zu übernehmen; denn es kann nur jedem Unternehmen zur Anempfehlung dienen, wo S. Fuchs nicht theilhaftig ist. 4445 Sollte S. Fuchs sich jedoch noch einmal erlauben, mein Vermittlungsamt zu verächtigen, werde ich auf diese Provokation mit Enthüllung seiner Geschäftsgebarung erwidern. Achtungsvoll

Samuel Back,

Geld-, Häuser- und Güter Agent, wie auch Inhaber eines kongess. Auskunfts- und Vermittlungs-Bureaus, Theresienstadt, Pfeifersgasse Nr. 10, 1. St. 14.

Größere und kleinere 4397

Sommerwohnungen

sind im Stadtwaldchen, Arenaweg Nr. 20/B, Epsteinische Villa, zu verlassen. Näheres beim Gärtner daselbst.

Telegramme.

Wien, 25. Mai. (Privat-Telegr.) Die Blätter berichten aus Graz, daß gestern die Arbeiter Hochreiter, Kapelka und Lederer, welche dem Arbeiterkongresse in Marchegg beiwohnten, verhaftet und bei denselben Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden.

Wien, 25. Mai. (Privat-Telegr.) Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Paris telegraphirt wird, soll Fürst Orloff nach Gms vertrauliche Memoranden über die Lage Frankreichs mitgenommen haben. Eine dieser Denkschriften soll von Thiers redigirt worden sein.

Wien, 25. Mai. (Privat-Telegr.) Die „Presse“ enthält folgendes, aus Rom datirtes Telegramm: Wie in den höchsten klerikalen Kreisen Rom versichert wird, ist dem Jesuiten-General weder von Joseph Wiesinger noch von irgend Jemandem in irgend einer Form ein Antrag in Betreff eines Attentats auf den deutschen Reichskanzler gestellt worden.

Lemberg, 24. Mai. (Privat-Telegramm.) Die „Gazeta Narodowa“ erfährt, daß der Landmarschall Potocki und der hier weilende General-Direktor der Karl Ludwigbahn, Sochor, telegraphisch die offizielle Mittheilung erhalten haben, daß die Kaiserreise nach Galizien unterbleibe.

Wien, 25. Mai. Der Handelsminister empfing heute Vormittags die General-Direktoren sämtlicher Eisenbahnen Oesterreichens und versprach, die Interessen der Eisenbahnen nach besten Kräften zu fördern.

Wien, 25. Mai. Der „Presse“ wird aus Lemberg gemeldet, daß der Statthalter Goltchowski bedenklich erkrankt sei.

Berlin, 25. Mai. Die „Norddeutsche Ztg.“ sagt, daß die Nachricht, der deutsche Gesandte in Rom habe Minghetti den guten Eindruck kundgegeben, den die Entwicklung der kirchenpolitischen Frage in der italienischen Kammer auf die deutsche Regierung hervorbrachte, jeder Begründung entbehrt, indem eine solche Unterredung nicht stattfand.

Berlin, 25. Mai. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden und das Klostergesetz in zweiter Lesung an.

Berlin, 25. Mai. Zur 25jährigen Jubelfeier des Prinzen Friedrich Karl als Chef des russischen Husarenregiments Nächstroff trifft am 27. d. M. eine Regimentärdeputation hier ein, bestehend aus den Velekten jeder Charge.

Wien, 25. Mai, 2 Uhr 30 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 235.25, Anglo-Austrian 132.50, Galizier 236.—, Lombarden 129.50, Staatsbahn 293.75, Tramway 122.—, Rente 70.05, Kreditlose 166.50, 1860er Lose 112.—, 1864er 138.50, Napoleons'or 8.89—, Münzdaten 5.26—, Silber 101.90, Frankfurt 63.90, London 111.35, Preussische Rassenanweisungen 1.63, Unionbank 111.80, Türkenlose 55.35, Allgemeine Baubank 12.—, Anglo-Baubank 32.—, Fest.

Wien, 25. Mai, 2 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastung 82.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 100.60, Salzg-Lanzaner —, Anglo-Hungarian 9.75, ungar. Kredit 225.50, Franco-Hungarianbank 61.50, ungar. Pfandbriefe 86.80, Alföld 135.—, Siebenbürger 130.50, Ostbahn-Prioritäten 67.—,

ungar. Nordostbahn 124.50, ungar. Ostbahn 50.—, Theißbahn 198.50, ungar. Bodenkredit 77.75, ungar. Lose 82.50, Municipalbank 34.—.

Berlin, 25. Mai. (Schluß.) Galizier 107.50, Staatsbahn 534.—, Lombarden 229.50, Papier-Rente 64.30, Silber-Rente 68.50, Kreditlose 354.50, 1860er 117.—, 1864er 311.—, Wien 182.30, Kreditaktien 427.50, Ruhig. — Nachbörse: Oesterr. Kredit 427.50, Staatsbahn 534.50, ungar. Ostbahn 66.20, Lombarden 229.50, Rumänier 34.10, ungar. Lose 172.80.

Frankfurt, 25. Mai. (Schluß.) Wechsel per Wien 183.60, Oesterr. Kreditaktien 212.50, Oesterr. Bankaktien 874.50, Oesterr. Staatsbahnaktien 266 2/3, 1860er Lose 117.25, 1864er 310.—, Papier-Rente 64 2/3, Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 113.25, Galizier 213.75, ungar. Lose 173.10. — Fest. Nachbörse: Oesterr. Kredit 212 2/3, Oesterr. Staatsbahn —.

Paris, 25. Mai. (Schluß.) 3prozentige Rente 64.72, 5prozentige Rente 103.20, italien. Rente 72.95, Staatsbahn 663.—, Credit Mobilier 232.—, Lombarden 292, Türkenlose 125.25, Fest.

London, 25. Mai. Consoles 94.

Berlin, 25. Mai. (Produktengeschäft.) Weizen per Mai Reichsmark 188.—, per September-Oktober Rmt. 186.50; Roggen loco Rmt. 153.—, per Mai Reichsm. 150.—, per Juni-Juli Reichsm. 146.50, per September-Oktober Rmt. 146.50; Gerste loco Reichsm. fehlt; — Hafer per loco Rmt. 178.50, per September-Oktober Rmt. 152.—; Rüböl loco Rmt. 58.—, per Mai Rmt. 59.20, per Mai-Juni Rmt. 59.—, per Sept.-Okt. 61.50; Spiritus loco Rmt. 52.10, per Mai Rmt. 53.30, per August-September Rmt. 54.30, per Juni-Juli 50.60, per Herbst 50.60.

Stettin, 25. Mai. Weizen per Frühjahr 185.—, per Juni-Juli 185.—, per September-Oktober 189.—, Roggen per Frühjahr 147.—, per Juni-Juli 146.—, per September-Oktober 145.—; Del pr. Mai 55.50, per September-Oktober 58.—; Spiritus loco 49.50, per Juni-Juli 50.60, per Herbst 50.60.

Köln, 25. Mai. Weizen behauptet, loco Rmt. 19.45, per Termin Rmt. 18.60; Roggen behauptet, loco Rmt. 15.65, per Termin Rmt. 14.95; Del steigend, loco Rmt. 31.80, per Termin 31.70, per Herbst 33.50.

Amsterdam, 25. Mai. Weizen per November 268.—, Roggen per Mai 186.—, Raps per Oktober 400.

Antwerpen, 25. Mai. Petroleum fest, 26.50 Francs.

Paris, 25. Mai. (Produktenmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 53.25, per Juni 53.25, per Juli-August 54.25. — Rüböl per laufenden Monat 78.50, per Juni 79.25, per Juli-August 80.—, per vier letzte Monate 82.75. — Leinöl per lauf. Monat 73.50, per Juli-August 72.50, per vier letzte Monate 72.—. — Spiritus per laufenden Monat 51.50, per drei nächste Monate 51.75, per vier letzte Monate 52.25. Zucker, raffinirt 147.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 25. Mai. (Privat-Telegramm.) Die stagnirende Haltung der heutigen Börse ließ keine besonderen Variationen zu. Internationale Werthe ohne Veränderung, ungar. Bahnen beliebt and theilweise höher geschlossen. Rente dagegen, so auch Silber haben 1—2 Behntel nachgelassen. Schluss: Oesterr. Kreditaktien 235.25, Anglo 132.50, Oesterr. Bankgesellschaft 177, ungar. Kredit 225.50, ungarische Bodenkredit 77.25, Anglo-Hungarian 8, Municipalbank 33, Staatsbahn-Aktien 293.75, Südbahn 129.50, Theißbahn 198.50, Alföldbahn 135.—, ungarische Nordostbahn 124.75, Kaschau-Oberberger 137.25, ungarische Lose 82.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 100.50, Papier-Rente 70.05, Silber 102.—.

Berlin, 25. Mai. Laut einer Bekanntmachung der Reichskanzlei findet die Subskription auf 20,000 Reichsbank-Antheilsscheine per 3000 Mark am 4. und 5. Juni statt. Der Subskriptionspreis ist 9900 Mark.

Budapest, 25. Mai.

(Gegen die Repskläfer.) Die Repskläfer sind, wie in den meisten regenarmen Jahren, auch heuer den Verwüstungen durch Käferfraß ausgelegt, und haben bereits in vielen Theilen des Landes dadurch großen Schaden gelitten. Von Herrn L. Wachsmann, Rentmeister in Siska-Szt.-Zmre, empfangen wir diesbezüglich eine Zuschrift, die die Anwendung eines durch Jahre hindurch stets wirksamen Mittels zur Ausrottung dieses Insektes empfiehlt. Herr Wachsmann schreibt: „Der im ganzen Lande unter dem Namen „Honvédbogár“ bekannte Käfer, welcher zu Beginn des Frühjahrs selbst die kräftigsten Repksaaten ganz zu vernichten pflegt, wird von mir seit Jahren auf die folgende Weise mit Erfolg bekämpft. Sobald im Frühling das Repksfeld gehörig trocken und betreibbar wird, suche ich die ganz leicht auffindbaren Würmernester auf, lasse dort, wo ich sie finde, einen Signalpflock in die Erde stecken, nehme mir dann 20—30 Tagelöhner und lasse die zu dieser Zeit noch über- und nebeneinander liegende Brut — die natürlich sich noch gar nicht fortbewegen kann, und deren Würmer noch nicht größer sind, als ein Stecknadelkopf — mit Füßen zertrümmern und tödten. Auf diese Weise gelingt es mir immer, unsere Repksaaten mit höchstens 50—60 kr. per Joeh Spesen binnen 5—6 Tagen von dieser Plage zu säubern, was auch heuer der Fall war. Mit diesem ganz einfachen Mittel können immense Werthe vor Vernichtung geschützt werden, wovon sich Jedermann bei uns die Ueberzeugung verschaffen kann.“

(Neuer rumänischer Zolltarif.) Der amtliche Zukunftsreport „Monitor“ bringt in seiner Nummer

vom 15. d. einen neuen Zolltarif, der schon am 13. Juli in Kraft tritt. Durch dieses ganz unerwartet gekommene Gesetz wird ein sehr bedeutender Industriezweig Oesterreich-Ungarns arg bedroht, da bisher in Rumänien an Einfuhrzoll 7 1/2 Prozent des Wertes erhoben wurden, welcher Zoll aber nach dem neuen Tarife wesentlich erhöht wird. So werden beispielsweise für 100 Kilogramm fertiger Kleider 600 Francs Eingangszoll zu bezahlen sein, was einer Besteuerung von 30-35 Prozenten gleichkommt, wodurch der Kleiderexport aus Ungarn nach Rumänien gänzlich unterdrückt würde. Für 100 Kilogramm Pelzwaren werden 1060 Franken eingehoben werden und in ähnlicher Weise sind die meisten Einfuhrartikel befreit. Wie verträglich diese Erhöhung mit den im Zug befindlichen Verhandlungen bezüglich des zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien abzuschließenden Zollvertrages?

(Ein neues Eisenbahn-Kartell.) Wie man der „N. Fr. Pr.“ meldet, ist zwischen der Oesterreichischen Staatsbahn und der königlich Ungarischen Staatsbahn eine Vereinbarung getroffen worden, wonach erstere im Konkurrenzverkehre nach dem Norden und letztere im Konkurrenzverkehre nach dem Süden für die Dauer des Uebereinkommens (drei Jahre gegen vierteljährliche Kündigung und im Falle einer Nichtkündigung auf weitere drei Jahre) sich gegenseitig in den Tarifen nicht unterbieten werden. Die Publikation der diesfälligen Tarife geschieht auf gemeinschaftliche Kosten. An der zu gewährenden Bonifikation betheiligen sich beide Bahnverwaltungen pro rata der in den einzelnen Relationen für sie entfallenden reinen Antheile, abzüglich der Manipulations-Gebühren, sowie des im Uebereinkommen spezifizirten Präzipiums. Den Tabaktransporten aus Galizien werden besondere Begünstigungen ertheilt. Bezüglich des Wagen-Kontingents wurde bestimmt, daß nur eine vierundzwanzigstündige Zeitmieth und keine Verzögerungsgebühr gezahlt werde.

(Der Seidenzüchter-Kongress in Mailand) wird an einem später festzustellenden näheren Termine im Laufe des nächsten Jahres abgehalten werden. Zur näheren Orientirung werden im hiesigen Handelsministerium ausführliche Programme verabsolgt.

(Franz-Josephstädter Sparkasse.) Die Spar-einleger dieses falliten Institutes wählten in einer beim Wechselgerichte abgehaltenen Versammlung an Stelle des früheren Ausschuhmittgliedes W a n i c s e l den Pfarrer der Franzstadt Herrn K u r z. Nach dieser Wahl gab es wieder zahllose Angriffe auf die Masseverwaltung, die unter Anderem beim u n g a r i s c h e n B e a m t e n k r e d i t - I n s t i t u t 100,000 fl. deponirte, auf welchen Betrag die Gläubiger nun wieder längere Zeit warten müssen.

(Petition der österreichischen Industrie.) Eine Deputation von Industriellen der Eisen-, Baumwoll-, Schafwoll- und Seiden-Branche hatte gestern in Wien bei dem Kaiser Audienz, um Namens der von ihr vertretenen heimischen Arbeit jenen Schutz zu erbiten, der dieser seit dem Anslehentreten der bestehenden Handelsverträge so sehr mangle. Der Kaiser gab die beruhigendsten Versicherungen bezüglich seiner steten Fürsorge um das Gelingen derselben. — Die Deputation begab sich sodann zum Grafen A n d r á s y, welcher die Identität der Interessen beider Reichshälften betonte und nur realen Verhältnissen Rechnung zu tragen versprach. Für Theorien irgend welche Opfer zu bringen, liege nicht in seinen Intentionen.

(Kündigung des englischen Zollvertrages.) Wie der „Eggb. aus W.“ offiziös mittheilt, ist im österreichischen Ministerium der Beschluß gefaßt worden, den e n g l i s c h e n Z o l l v e r t r a g z u k ü n d i g e n. Dadurch würden im Verkehre mit England in Bezug auf Schafwollwaren die Bestimmungen, welche im Vertrage mit Deutschland festgestellt worden sind, in Anwendung kommen. Nach dem englischen Vertrage, schreibt das erwähnte Blatt, zählt die in Oesterreich einzuführende gewalkte Waare per Zoll-Zentner 15 fl., die ungewalkte 35 fl. Zoll; nach dem Vertrage mit Deutschland hingegen für die erste Gattung 20 fl., für die zweite 40 fl. Jedenfalls wäre hiedurch etwas für die mit Hochdruck arbeitende österreichische Partei der Schutzzöllner gewonnen.

(Ungarische Westbahn.) Unter dem Vorhitz des Grafen Edmund Zichy hat heute Vormittags die Generalversammlung der ungarischen Westbahn stattgefunden. Der vorgelegene Geschäftsbericht weist darauf hin, daß das Jahr 1874 das erste war, in welchem der Betrieb auf der ganzen konzessionirten Linie eröffnet war. Das Resultat war kein günstiges, denn der Betriebsüberschuß betrug nur 85,525 fl. 75 kr. Der 1874er October-Coupon der Prioritäts-Obligationen wurde nur in Silber ö. W. eingelöst. Das Administrations-Komitee für europäische Eisenbahnwerke in Amsterdam, als Besitzer von 18 Millionen der gesellschaftlichen Prioritätsobligationen, hat deshalb einen Prozeß auf Zahlung der Differenz zwischen der angeforderten Goldwährung und der geleisteten Silberwährung angestrengt. In Folge verschiedener Differenzen mit den garantirenden Regierungen war die Gesellschaft genöthigt, eine schwebende Schuld in der Höhe von 81,430 fl. 41 kr. zu Lasten des Gesellschaftsvermögens zu kontrahiren. Um wenigstens die Zinsen dafür aufzubringen, wurden Seitens der Verwaltung Kohlenverkaufs- und Tabakverfrachtungsg-Agenturen in's Leben gerufen. Das in der vorjährigen Generalversammlung zur Schaffung eines Fonds für Betriebs- und Fahrmaterialie votirte Anlehen von 1,027,783 fl. effektiv hat die Zustimmung der Regierung erhalten und harri der Erledigung durch den gesetzgebenden Körper. Der Direktor Herr Karl v. F a c h wurde zum Generaldirektor mit Erhöhung der garantirten Abfertigung um ein doppeltes Jahresgehalt und der Direktor-Stellvertreter Herr Maximilian Fuchs zum

Direktor ernannt. Die Staatsgarantie wird für die ungarische Strecke per 1874 mit 1,605,284 fl. 52 kr., für die österreichische Strecke mit 318,617 fl. in Anspruch genommen. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen und dem Verwaltungsrathe das Absolutorium ertheilt. Zu Rechnungs-Revisoren werden die Herren J o s. K o t h, J o s. L e d e r e r und Heinrich G l a z, zu deren Ersatzmännern Dr. L. T a k á c s, L. W i l m a n n und Karl H a d r a w a gewählt. In Bezug auf das Projekt der Regierung, nach welchem die Gesellschaft in Raab einen Bahnhof in Gemeinschaft mit der Raab-Ebenfurter Bahn erbauen soll, beschließt die Generalversammlung, daß sie auf dieses Projekt nur unter der Bedingung eingeht, wenn ein separates Kapital zum Zwecke der Anlage einer Verbindungsbahn vom Bahnhof zur Donau Seitens der Staatsverwaltung garantirt wird und wenn der Dienst in dem zu erbauenden gemeinsamen Bahnhofe der ungarischen Westbahn gewahrt bleibt. Der §. 69 der Statuten wird dahin interpretirt, daß Präsenzmarken und Reisespesen der Verwaltungsräthe zu den Betriebsausgaben gehören, und es wird der Werth einer Präsenzmarke auf 15 fl. und die einmalige Reisesperrgütung auf 50 fl. festgesetzt. Nachdem die ausgelosten Verwaltungsrathsmitglieder wiedergewählt waren, votirte Herr Dr. T a k á c s der Direktion den Dank der Versammlung.

(Die Steinbrucher Dampfziegelei-Gesellschaft) hielt heute Nachmittags ihre Generalversammlung ab. Der Bericht berührt die schlechten Verhältnisse des Vorjahres und erwähnt, daß die bedeutenden, auf dem Markte gebliebenen und massenhaft ausgebotenen Ziegelvorräthe den Preis dermaßen herabdrückten, daß derselbe schon den stark reduzirten Erzeugungskosten nahe kam. Zu dieser Nothverfaufen gestellten sich die gerichtlich liquirten Parteien und die Konkurrenz der Provinzialfabriken, außerdem die große Stagnation des Baugeschäftes, was, zusammen genommen, einen sehr nachtheiligen Einfluß ausübten mußte. Die Gesellschaft war indessen bestrebt, die Verbindung mit ihrem Kundenkreise aufrecht zu erhalten, um bei den tief gesunkenen Preisen wenigstens ohne Verlust zu arbeiten. Die Bilanz, welche unbedingt als Unicum dieser Species betrachtet werden kann, weist einen Reingewinn von 4719 fl. 59 kr. aus, welcher sich jedoch bei näherer Berücksichtigung des Gewinnvortrages vom 31. März 1874 per 5293 fl. 98 kr. eigentlich als Verlust von 574 fl. 39 kr. entpuppt. Anstatt einer „schablonenmäßigen“ Ausführung von Ziffergruppen, wie sich der lakonisch gehaltene Bericht ausdrückt, diene folgende wortgetreue Abschrift des originellen G e w i n n - u n d V e r l u s t k o n t o ' s : S o l l : Dubletten-Konto 1433 fl. 70 kr., Gewinn-Saldo pro 1874 1875 4719 fl. 59 kr. H a b e n : Saldo-vortrag vom 31. März 1874 5293 fl. 98 kr., diverse Einnahmen-Konto 182 fl. 80 kr., Brennziegel-Konto für Brutto-Erträgniß 676 fl. 51 kr., Der „Gewinn“ von 4719 fl. 59 kr. wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Anlässlich der Wahl zweier Revisoren wünscht Aktionär A h l e r des „Deforum“ halber einmal Andere, als jene gewählt zu sehen, welche seit dem Bestande der Gesellschaft jedes Jahr dieses Amt versahen. Gleichzeitgibt er seinem Bedenken darüber Ausdruck, daß bis zum Schlusse des Erlagstermines nur 318 Aktien deponirt wurden, in der heutigen Generalversammlung aber 570 Aktien vertreten sind. Ueber beide Punkte entspinnt sich eine tragi-komische Debatte, die manchmal die Grenzen der Gemüthlichkeit zu verlassen drohte. Die durch Herrn A h l e r repräsentirte Opposition sieht die Nützlichkeit der proponirten Anträge ein und behält sich die diesbezüglichen Schritte für die nächste Generalversammlung vor; um sich aber gegen den Vorwurf des „Kraakehlers“ in loyalster Weise zu verhalten, votirte Herr W a h l e r zum Schlusse der Direktion seinen Dank. Die ausgelosten Verwaltungsräthe, sowie die Revisoren wurden alle wiedergewählt.

A. B. Kaposvár, 22. Mai. (D r i g. - B e r.) Seit meinem letzten Berichte ist es mir leider nicht vergönnt, berichten zu können, daß unsere Anbauten eine Erfrischung genossen hätten; die Dürre ist anhaltend und haben sich besonders Kornsaaten hervor, die sehr beschädigt sind; es scheint überhaupt unser Bezirk eine Ausnahme zu machen, da es doch in der Gegend vom Blattensee und gegen Tolna hin geregnet. Das Getreidegeschäft ist heute ohne jeden Verkehre, Preise unverändert flau. Heute Witterung auch schwül und ist dennoch keine Aussicht auf Regen da.

G. Gran, 22. Mai. (D r i g. - B e r.) Die Verhältnisse bezüglich des Saatenstandes in unserem Rayon bleiben bis auf die Roggenpflanzen befriedigend; am 18. d. M. hatten wir einen einflüchtigen Gewitterregen, der unsere Saaten sehr erfrischt. Unsere Weingärten zeigen sich recht schön, ebenso können wir auch auf Obst rechnen, wenn nichts Störendes dazu kommt; heute ist der Himmel bewölkt, wir werden hoffentlich Regen bekommen; an unserem heutigen Wochenmarkt hat die flauere Tendenz wieder Fortschritte gemacht. Wir notiren Weizen je nach Qualität zu 3 fl. 50 kr. bis 4 fl. per Zollentner, Gerste zu 2 fl. bis 2 fl. 25 kr. per 72 Pfd., Korn zu 3 fl. per 80 Pfd., Hafer zu 1 fl. 80 kr. per 50 Pfd., Mais wurde sehr wenig zugeführt zu 2 fl. 60 kr. per Mehlen.

B. Stuhlweissenburg, 23. Mai. (D r i g. - B e r.) Die Witterung ist sowohl für unsere Winter- als Sommerfrüchte günstig. Es läßt sich nach dem jetzigen Stande derselben eine ziemlich gute Ernte prognostizieren. Die Reispflanze benötigt dringend Regen; trifft derselbe nicht in Kürzem ein, so schlägt hierin die Ernte fehl. Unser Getreidegeschäft ist in einem solchen Maßstabe lahm gelegt, wie selbes seit Jahren nicht war. Wochenmärkte gleich Null, weshalb auch die Cerealien keinen ausgeprochenen Preis haben.

H. Gyöngyös, 23. Mai. (D r i g. - B e r.) Wir hatten am 18. und 21. d. guten Regen, in Folge dessen stehen unsere Saaten sehr gut, Korn ist schon in Sengen, Weizen, Gerste und Hafer sind sehr schön und haben wir Hoffnung auf eine gute Ernte. Die Weinstöcke sind auch schon im Triebe und bringen selbe so viel Trauben, daß man auf einem Stock 15-20 Trauben abzählen kann; wenn dies so bleibt, haben wir viel Wein zu erwarten. Das Geschäft ist belanglos, weil keine Waare am Lager ist. Weizen zu 8 fl. 80 kr., Korn zu

6 fl. 80 kr., Gerste zu 5 fl. 80 kr., Futuruz zu 6 fl. per Kubel, es wird aber wenig zugeführt und sind die Preise nur nominell.

M. Preßburg, 24. Mai. (D r i g. - B e r.) Ueber den Stand der Saaten in unserer Gegend läßt sich noch immer nichts Günstiges berichten. Wohl hat es auf einzelnen Punkten während der vorigen Woche nicht an Niederschlägen gefehlt, doch im Großen und Ganzen leiden wir an einem sehr empfindlichen Regenmangel, wodurch die Entwicklung der Saaten nur sehr unwesentliche Fortschritte machen kann. Es wäre daher ein ergiebiger Landregen ungemein erwünscht und ließe sich dann bei normaler Witterung noch das Beste hoffen. Im Getreidegeschäfte bleibt es anhaltend sehr still, da der Abfaß nach jeder Richtung mangelt und haben daher auch die Preise in letzter Zeit eine Einbuße erlitten. Die Zufuhren auf den Landmärkten sind ziemlich stark; auch Dekonomen, die bisher mit dem Verkaufe zurückhielten, sind zu wesentlichen Preiskonkessionen geneigt, ohne jedoch ernste Reflektanten zu finden.

Pester Waaren- und Effektenbörse. Effektenbörse. 25. Mai. Die übliche Stagnation fand heute keinerlei Unterbrechung, obwohl die Wiener Börse sich wieder in recht günstigem Fahrwasser befindet, und gestützt auf die anzuhoheffende gute Getreidekonjunktur Bahnen und bessere ungarische Werthe — unter Letzteren in erster Linie ungarische Kreditaktien — favorisirt. Nur die Nachfrage für Mühlen hielt zu gestiegenen Kursen an, ohne indessen dem Markte mehr Materiale zuzuführen. V o r m i t t a g s v e r k e h r t e n : Oesterr. Kredit 235.90-235.70, ung. Kredit 224.75, Boden 77. M i t t a g s b l e i b e n : Ung. Eisenbahn-Anlehen 100.30, ung. Hypotheken-Pfandbriefe 79.25, Weinzehent-Ablosungs-Obligationen 75.25, ungarische Prämienlose 82.50, ung. Grundentlastungs-Obligationen 82.25, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 78.50, Municipalbank 33.—, Pester Versicherung 56.—, Anglo-Hung. 10.—, ung. Kredit 225 bis 224.75, österr. Kredit 235.60, Bodenkredit 77.50, Beamtenkredit 15-16, Spar- und Kreditverein 97.50, Drasch'sche Ziegelei 126.—, Elisabeth-Dampfmühle 117, Müller und Bäder 259.—, Victoria 120.—, Erste Ofen-Pester 695.—, Altemund 270. Valuten matt. Preuß. Kassenscheine 1.63, Berlin 54.25, Frankfurt 53.75, Paris 43.85, Silber 102.30.

An der Abendbörse wurden österr. Kredit zu 236.10-236.20 gehandelt, ung. Kreditaktien zu 225.25, ung. Bodenkredit zu 77.50 geschlossen.

Getreidegeschäfte. 25. Mai. Die Preise erfuhr heute keine Veränderung, da das Ausgebot sich viel schwächer als gestern gestaltete. Der Umsatz betrug faum 12,000 Zentner. Verkauft wurden:

W e i z e n, T h e i z, 200 Zollentner 88 1/2 pfd. zu 5 fl. 17 1/2 kr., 600 Zollentner 88 pfd. zu 5 fl. 17 1/2 kr., 400 Zollentner 88 pfd. zu 5 fl. 17 1/2 kr., 500 Zollentner 88 1/2 pfd. und 200 Zollentner 87 1/2 pfd. zu 5 fl. 10 kr., 400 Zollentner 88 pfd. zu 5 fl. 10 kr., 450 Zollentner 87 1/2 pfd. zu 5 fl. 7 1/2 kr., 200 Zollentner 88 pfd. zu 5 fl. 10 kr., 500 Zollentner 86 pfd. zu 5 fl., 400 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 4 fl. 40 kr., spißbrandig. — Tolnaer 2000 Zollentner 82 1/2 pfd. zu 5 fl. 10 kr. — Banater 200 Zollentner 85 pfd. zu 4 fl. 30 kr. — Donau- 2000 Zollentner 83 pfd. zu 3 fl. 85 kr., Alles per 3 Monate.

R o g g e n, 300 Zollentner 77,80 pfd. zu 3 fl. 32 1/2 kr. per Kasse.

H a f e r, 800 Zollentner 50 pfd. zu 2 fl. 2 1/2 kr., 500 Zollentner 50 pfd. zu 2 fl. 15 kr., Prima, Weides per Kasse.

In T e r m i n e n war kein lebhafterer Umsatz. H e r b s t w e i z e n zu 4 fl. 4 1/2-50 kr. — Herbsthafer zu 1 fl. 80-81 kr., H a f e r pro Mai-Juni zu 1 fl. 93-94 kr.

M a i s, Banater, pro Mai-Juni flauer, einige Ladungen zu 3 fl. 5 kr. und eine Ladung ungarischer zu 2 fl. 93 kr. verkauft.

R e p s fest behauptet, 1000 Kubel Kohlreps per August-September zu 11 1/2 fl., ab Tiska-Uflak 1000 Kubel zu 10 1/2 fl. geschlossen. Banater 10 3/8-10 1/2 fl.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Rezitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Georg Jaluji in Debreczin, am 9. Juni. — Des Joh. Ledeschi in Arad, am 30. Juli. — Des Heimr. Hahn in Warfoly, am 28. Juni. — Des Joseph Kolozsvary in K. Rath, am 23. Juli. — Des Eduard Gheryanffy in Kronstadt, am 10. Juli. — Des Danjan Wiladino in Ksnafn, am 22. Juni. — Der Theresje Wähi in Temesvár, am 2. Juli. — Des Johann Kántor in Kaposmerö, am 26. Juni. — Des Karl Topodti in Pölegyház, am 12. Juni. — Der Frau B. Hábhazy in P. Labányi, am 3. Juni. — Des Johann Nöchler in Großwardein, am 15. Juni. — Des Stephan Csépe in Léva, am 2. Juni. — Des Gregor Rosenbergs in Preßburg, am 30. Juni. — Des Johann Süttö in Dorogh, am 24. Juni. — Der Marie Richter in Preßburg, am 26. Juli. — Des Israel Spreiter in Großwardein, am 7. Juni. — Des Leopold Steiner in Baja, am 29. Juli. — Des Alexander Bekes in Szegedin, am 23. Juni. — Des Peter Milytyev in Lovarishova, am 4. Juli.

Rezitationen in Budapest. Verpachtung der „Ecce homo“-Wiese in Ofen, am alten Stadthaus.

Konkurs in der Provinz. Gegen Joseph Körcing in Topolya.

Konkursaufhebung. Des Johann Poppe in Hermannstadt.

Korrespondenz der Redaktion.

M. E., B u d a p e s t: Bei aller Anerkennung für den Ihrer Meinung nach hintangesehten Orchesterdiregenten kann man doch das Publikum nicht zwingen, Jemanden herauszurufen. — S. E., D f e n, Hauptgasse: In einer der nächsten Nummern. — L. P., Präses der „Neupester Sparkasse“: Die reklamirte Notiz war in unserem Blatte nicht enthalten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Gran-Donau-Thal-Cementwerke

des MAX ROGGE,
Station Pöfke

empfehlen hiermit bestens ihren auf der Wiener Weltausstellung mit Anerkennungs-Diplom ausgezeichneten hydraulischen Cementkalk (Roman Cement) für Hoch- und Wasserbauten bestens verwendbar, zu äußerst billigen Preisen.

Ueber Bestellungen, Proben und Preise wende man sich gütigst an die alleinige Hauptniederlage

M. L. Leitner,

Budapest, V. Bezirk, Leopoldstadt, Kirchenplatz Nr. 2, im eigenen Hause.

Verfendet wird nur diesjährige frische Waare

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel! Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbeschwerden, etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufsförderung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden)



J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Savanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Prinzi“
1. Stock.

Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 4127

Muskel- u. Nerven- Essenz für Gicht u. Rheumatismus,

unter allen bis jetzt so vielfach angerühmten Mitteln noch immer als das beste und verlässlichste anerkannt.
1 Flacon 1 fl. 3792

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten vielfach erprobt und aus den besten Brust- und Lungenkräutern bereitete
„STEIRISCHER KRAEUTERSAFT“

(welcher keiner weiteren Lobpreisung mehr bedarf) ist stets im frischen Zustande echt nur einzig und allein zu haben in Graz bei Jos. Purgleitner, Apoth. „zum Hirschen“, in Pest bei Jos. v. Török, Apoth., Königsgasse Nr. 7. Preis einer mit Zinkfapsel verschlossenen Flasche 87 kr.

Möbel-Ausverkauf.

Ich mache einem geehrten p. t. Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein reich assortirtes Lager aller Gattungen
Möbel

als: Salon, Speis-, und Schlafzimmer-Einrichtungen wegen Auflösung meines Geschäftes unter den Erzeugungspreisen ausverkaufe.

Samuel Frankfurter,
Möbel-Salon, Pest, Josefsplatz Nr. 11, 1. Stock.

GARANTIE

für Echtheit und Dauerhaftigkeit der Wäsche-Waaren!!!

Die neueröffnete große Wäsche-Fabriks-Niederlage

des Goitein Samu

Budapest, Landstraße, Karlskaserne 20.
verkauft und verendet gegen Nachnahme überallhin fertige Wäsche zu folgenden wirklich fabelhaft billigen Preisen:

- 1 Stück Chiffon Herrenhemd elegant 1,30, 1,60, 1,80, glatt 1,60, 1,80, 2.-
 - " " Faltenbrust 1,50, 1,70, 2.-
 - " " Querbrust 1,60, 1,80, 2.-
 - " " Fantasiebrust 2.-, 2,50, 3.-
 - 1 Stück elegantes farbiges Herrenhemd 1,20, 1,50, 1,80
 - 1 Stück engl. Oxford-Hemd mit 2 Krägen 2.-, 2,50
 - 1 Stück Leinenhemd fein 1,80, 2.-, 2,80
 - " Holländer-Hemd 2.-, 2,50, 3.-
 - Herren-Unterhosen - 80, 1,10, 1,50, 2.-
 - " Krägen in 10 Formen pr Dgd 2.-
 - " Manchetten 1/2 Dgd 2.-
- Damen- und Kinder-Wäsche in riesig großer Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen. Bei Bestellung von Damen-Wäsche bittet man selbst den Preis anzugeben.
8707 Goitein Samu, Landstraße Karlskaserne.

Mässiges Honorar!

für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gharbeschwerden, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgebübel und ohne Berufsförderung von

A. BESENBEK,
prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt Pest, Savanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16. 4128

Honorirte Briefe werden sofort beantwortet.

Victor Hampel,

Budapest, grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16
(Hampel'sches Haus).

Lager jener Waaren, welche in allen
Haushaltungen

in größerem Maßstabe benöthigt werden.
Tagespreise per Zoll-Pfund = 1/2 Kilo.

Zucker, feinst Raffinad	24 1/2
" feinst Raffinad	24
" Pilet	24
" pulverisirt	26
Oliven, Caracuya blass	70
" langbar dunkel	75
" Portorico grün	78
" Ceylon sehr fein	80
" Cuba superfein	85
" Cuba echt Bourdeaux	88
" Mocca elegirt	82
" Gold-Java	85
" gebrannt gut	82
" (Mischung von Mocca, Cuba und Java)	105
Reis, Aracan fast bruchfrei	9
" Rangoon feinst	10
" italienisch Floretton	12
" Glacé	14
" non plus ultra	13
Gerste, alle Sorten	25, 22, 20, 16 und 10
Korzen, Apollo 6-er und 8-er	50 1/2
Mandeln, süße	46
Rosinen, hochprima	86
Salatöl, superfein	50
Gries	14
Hausseife Szegediner	22
Stärke, exquisiteste Sorte	18
" feinste Lullanglats	15
Nüsse, ungarisch	12
Mohn, blau	24
Zwetschken, echt türkisch	18
Lekvar, süß	16
Linzen, Stoderauer	18
Erbse, enthülft	11
Fisolen, Klein und groß	8
Saliner Wasser in Litzen 25, 40 und 60 Flaschen	6,25
Wäsche-Rippler	20
Glasleim	50
Champagner echt französisch	3,50
" "	2,50

Die Waare sende ich auf Wunsch franco im Haus. 3392

Zudem liefere ich nur der ganzen Gut, von den anderen Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112-100 Wiener Pfunden entsprechen. Mein Geschäftstotal ist an Dochtagen Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet. 3399

Aufträge aus der Provinz werden nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.

Victor Hampel,
grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16, Budapest.

Mois Perittzer

Fabrik für
Wasser- u. Gasanlagen, Canalisirungen,
Centralheizungen, Bewässerungen
und Entwässerungen für Oeconomien,
Spengler- u. Bauarbeiten.

Budapest, Academiegasse 11 neben Palais Tuhorty

Tuhorty'scher Leiter J. Blaustein

K. k. concessionirtes 3791

Universal-Speisenpulver des Dr. Göllis.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglich zweimaligem und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baueingeweide, Trägheit der Gedärme, Glieder-schwäche, Hämorrhoidal-Leiden aller Art, Skrofeln, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, alle chronischen Hautausschläge, Krebs, periodischen Kopfschmerz, Warm und Steinkrankheit, Verschleimungen; es ist das einzige und radikale Mittel in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwasserkuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste.

Preis einer grossen Schachtel 1 fl. 26 kr., einer kleinen 84 kr. ö.W. Haupt-Depot in Pest bei Herrn J. v. Török.
Zum Schutze gegen Fälschungen mache ich aufmerksam, dass das echte Universal-Speisenpulver mit dem Siegel Dr. Göllis verschlossen, jede Schachtel mit der Schutzmarke versehen und von Aussen mit der Firma bezeichnet ist:
K. k. concession. Univ.-Speisenpulver des Dr. Göllis in Wien.

Central-Versendungs-Depot: Wien, Stefansplatz 6 (Zwetthof).

Prof. Dr. Sampson's
Oca-Präparate
sollt langenthalten bewahrt, hat
von rasch & sicher Krankheiten
der Athmungs-Organen
(Pollen Nr. I.)
Verengungs-Organen
(Pollen Nr. II. & Wein) und
Nervensystemen (Pollen
Solvachensystemen) durch
(Pollen Nr. III. & Coca-Spiritus)
P. Schmitt od. Glaz je 3 u. 6 Cent.
Wahr. Heilwirkung Abhandlung
gratis franco d. d. Köhnen-Apoth.
Mainz.

und deren Depötapotheken
Budapest: J. v. Török, Wien
Ed. Haubner, Engelapotheke, Hof
6. Frag: Jos. Fürst, Apoth.
Brünn; Franz Schönthal-Apoth.
3029

Ein junger Mann,
hier fremd, welchen ein tü-
discher Zufall um sein Net-
segelb brachte, ersucht eine
ehelobende Dame um ein
kleines Darlehen. Rückzah-
lung nach der Ankunft in
der Heimat. Anträge unter
„Vertrauen“ an die Exp.
16008

MATICO-INJECTION

VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den echten Maticoblätter aus Peru bereiteten
Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten und
chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Ein-
fuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen
kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von
Grimault u. Comp. auf jedem Flacon zu verlangen.
In Budapest, bei Josef v. Török, Königsgasse 7, und A. Thalmyer u. Comp
5. L. & Co, 35,600
8533

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Anstalts gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschüsse
auf Pensions- und Gagebögen alle Gattungen Waaren, Loose Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine, Agenturgeschäft
Elisabethplatz
Nr. 12, 3. St. Th. 13.
Als Kapitalisten
2-3000 fl. sch. erge. fl. sind bereit zu verwerthen, das solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agentur-Geschäft, Elisabethplatz 12, 3. St. Th. 13. 15919

Eine solide Dame
findet billige Aufnahme. Näb. die Exp.

Das Haus
Josefstadt, Amselgasse Nr. 5, ist stündlich zu verkaufen 15963

Tabak- u. Cigarren-
Geschäft sammt Stempelver-
schleiß, alter Posten, billiger
Zins ist sofort zu verkaufen.
Adresse in der Exp. 15958

Ein Greislerlokal
guter Posten, in Ofen, Toky-
Ferencgasse Nr. 725, ist vom
1. August billig zu verlassen.

Mehlgeschäft
mit Cerealien auf altem guten
Posten, ist zu verkaufen. Näb.
Kerepeserstraße Nr. 41, beim
Hauspächter. 15970

**Klavier,
Salonflügel,
starker Ton, und
alte echte italienische
Violine**
zu verkaufen. Sonn- und
Festtag von 1- bis 3,
obere Donauzeile 6, III. 8.
16001

Geldvorschüsse
auf Häuser, Güter, Pretiosen
und Effekten. Durch mich
werden auf ein Herrschafts-
Gut placht:

**1 Verwalter,
1 Span,
1 Kanzleischreiber,**
ferner:
**1 Agent
mit fl. 100 Kaution,
1 Provinz-
Reisender mit fl. 300,
3 Kaffier-
stellen, 2 mit 50 fl. Kaution,
1 Portier,**
Josefstadt, Golluberggasse
Nr. 34, Parterre, Thür Nr. 7.

**Es werden zu pla-
ciren gesucht:**
1 Ouds-Verwalter
mit 6000 fl. Kaution, erbält
2000 fl. Gehalt und Deputat,
**1 Kaffier,
1 Inkassant,
1 Erzähler,
1 Hausmeister,
1 Expeditor,
1 Span,
1 Kanzleidiener.**
Näb. Theresienstadt,
Pfeifersgasse Nr. 10, 1. St.
14. 16013

Klavier-
und englischen Unterricht
ertheilt ein Schüler des Wie-
ner Konservatoriums. Aus-
kunft bei der Exp.

Uebersetzungen
vom Deutschen ins Ungarische
und umgekehrt.

Kopien
von Urkunden, Manuscrip-
ten und dgl. für Aemter,
Advokaten und Andere, mit
sehr schöner Handschrift wer-
den korrekt und prompt be-
fertigt. Anträge unter S. 3.
an die Exp.

Zur Beachtung.
Reparaturen von Nähma-
schinen aller Systeme wer-
den in Pest, Theresienstadt,
der Döbessgasse, vormals
3 Herzengasse Nr. 30 über-
nommen und prompt, schnell
und billig ausgeführt.
16007

**Eine vollständige
Komptoireinrich-
tung, Wertheimkassette, Seperat-
tion, 3 Schreibische etc., ist
billig zu verkaufen. Näb. in
der Exp. 16016**

**Frische Füllung
Suliner,
Kohlicher
und
Bartfelder
Sauerwässer** billigt bei
Wacher & Köfner
Prinzgasse vis-a-vis dem
Hotel Europa. 1563

Ein Kaffier
für ein Abendgeschäft mit
200 fl. Kaution und Agen-
ten mit frem Gehalt wer-
den sofort placirt. Näb.
Königsplatz Nr. 33, 3. St.
Th. 18. 16031

Ein Haus,
steuerfrei, mit schönem
Garten, in der Josefstadt,
ist um 23,000 Gulden unter
günstigen Zahlungsbedin-
gungen zu verkaufen. Näb.
in der Buchbinderet des
Herrn Georg Lazar, Herren-
gasse Nr. 2 (Posthof).
16022

Einer der schönsten
Tigerhunde, dänische Dogge,
8 Monate alt, ist zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Exp.
16021

Kommis,
26 Jahre alt, von gefäll.
Erterieur, tüchtig im Spe-
zerei-Detail- und En-gros-
Fache, zugleich guter Komp-
totrist, kautionsfähig, sucht
entsprechende Stellung. Ge-
neigte Anträge bittet man
unter „Solid 99“ poste-
restante Budapest einzusen-
den. 16023

Gesucht werden:
1 Kaffier, 300 fl. Kaution,
1 Inkassant, 1 Geschäftstlei-
ter, 1 Kanzleidiener, 1 Ex-
peditor, 1 Span. Alles Nä-
here Pfeifersgasse Nr. 23, 1.
St. 16030

Engelsfeld,
Wahnerstraße Gasthaus zum
„Hondel“ ist aus freier Hand
zu verkaufen. 16025

**Wegen plötzlicher
Abreise**
ist eine hübsche Wohnung
im 1. Stock, bestehend aus
2 Kassen, 1 Hof, Vorzim-
mer und Küche bis 1. Au-
gust billigt zu verlassen.
Auch ist dort die Gesamt-
Einrichtung, fast unbenützt,
zu verkaufen. Näb. Auskun-
ft bis 27. Hezagasse Nr. 1, 1.
Stock 8. 16026

1000 fl.
sind auf ein Budapest Haus
auf den 1. Satz zu 10%
ohne Senfal anzuleihen.
Wo? sagt die Exp. 16028

Ein gut renommirtes,
seit langen Jahren bestehen-
des Einkehrwirthshauses mit
18 Passagierzimmern, im
besten Betriebe in Loco Pest,
ist zu verkaufen. Zu erfrä-
gen in der Exp. 16029

1 Stuhlflügel,
schöner vollen Ton, nur 5
Schub lang ist um 85 fl. zu
verkaufen. 16043

TH. ROSENTHAL'S
Wechselstube,

Karls-gasse 20,
evangelisches Schulgebäude.

Geldvorschüsse

zu coulantesten Bedingungen
auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und Depotscheine.
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Gold, Silber, Grund-
entlastungs-Obligationen und Coupons.
Prämien und Lose zu allen Ziehungen.

TH. ROSENTHAL'S
Wechselstube,

Karls-gasse 20,
evangelisches Schulgebäude.

8737



Ueberzeugung schadet nicht.
Es werden die neuesten Cretons,
Battiste, Jaconets, Gaziere, Gre-
nadin, schwarze und farbige
Lustres, Alpaca- und Seiden-
stoffe zu äußerst billigen, Lei-
wände und Stoffen sogar um
20 Prozent unter dem Fabrik-
preise verkauft bei
Jakob Weissberger,
Wiennergasse 2a. Muster auf Ver-
langen gratis und franko.

8468

Im Verlage von **Wedeckind & Schwiager**
in Berlin, [S.W.] Zim merstraße 33 erschie-
nen und durch alle Buchhandlungen zu
beziehen, in Budapest bei **Ferd. Lettner**
& Komp.:

Elton M., „Erziehungs-Resultate“.
Roman in 2 Bänden. Preis fl. 4.80

Gra bowski Stanislaw, Graf,
„Silber u. Scheidemünze“. 3 Bde. Preis fl. 7.20

Temme J. D. H., „Aus grauer Haide“.
Kriminal-Geschichte. 2 Bände, Preis fl. 4.20

**Zenger Mariam, „Bischof und
König“.** Novelle aus der Zeit Fried-
rich des Großen. Preis fl. 2.10

**Zenger Mariam, „Sophie v. Ho-
hem“.** Aus den Papieren der Frau
v. Dr. 2 Bde. Preis fl. 4.20

Thaden E., „Eine Frau vom Adel“.
2 Bände. Preis fl. 4.20

**Für die Reise-Saison besonders
empfohlen:**
**Schenke S., „Wandertage diesseits
und jenseits des Rheines“.** Preis fl. 2.70
4442

Englische Patent-Gartenspritzen



Bei der Wiener Ausstellung als
vorzüglich bekannt geworden, die
das Wasser in Form einer
Regen-Deuche oder eines starken
Strahles auf überraschende Ent-
fernung schleudern, in Glasbän-
tern, Gärten und bei Feuerge-
fahr mit Vortheil verwendbar.
Klein fl. 10.80, größer fl. 14,
groß und ganz groß fl. 17-22

**Englische Anhäng-
Zigarren-Magazine** zur Unter-
bringung des Zigarren-Vorraths
bei Reisen und Ausflügen, aus
geltem steifen Leder für 25, 50, 75 Stück
fl. 3.30, 4.50, 6.30 per Stück.

Pariser Fliegenfang-Glasstürze nach
Pariser Modell gefertigte höchst wirksame selbst-
wirkende Vorrichtung, zum sicheren, reinlichen
Einfangen großer Quantitäten von Fliegen.
Preis sammt Gebrauchsanleitung 50 kr.
Eintablage 25 kr.

Frans. Opernglas als Fernrohr im
Theater wie bei Ausflügen und Reisen
gleich vortheilhaft zu benutzen, mit 3
verschiedenen leicht umstellbaren Linien
versehen, für nahe, weitere und ganz
weite Entfernungen 1 Stk. in elegantem
Etuis mit Luubangriemen fl. 26.

Sehr preiswerthes Fernrohr
mit 3 Anhängen fl. 6.50.

**Perrin & Co.'s Londoner
Korkzieher** die vollkommenste Vorrich-
tung, jeden noch so festhängenden Kork
mit Leichtigkeit aus der Flasche zu ziehen,
1 Stück sammt Erklärung fl. 1.90.

Baroscop, ein Barometer neuer
Erfindung, den Wechsel der Witterung im
Vorhinein anzeigend, auch mit Thermo-
meter versehen 1 Stück fl. 1.85.

Kertész & Eisert, Budapest Dorotheagasse
Ar. 2.
Schriftliche Aufträge prompt. Preislisten auf Verlangen.

4178

Kunstschlosserei u. Kassenfabrik

von
F. Prokop & Schnabel,
vormals technische Letter der sistirten Wertheim'schen Kas-
senfabriks-Filiale in Budapest, empfehlen dem P. T.
Publikum ihre feuerfesten und einbruchsfähigeren Kassen solt-
desten Konstruktion (gleich Wertheim) mit verbessertem
amerikanischen Schloß zu billigt herabgesetzten Preisen.
Reparaturen und Kassentransporte werden kaselst über-
nommen und prompt effectuirt. Fabrik: Budapest, There-
senstadt, Kirchengasse Nr. 5. 4079

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magi-
ster der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **Garantie**
eines glänzenden und dauerhaften
Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge
und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere
Stadt, Schlangengasse 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden so-
gleich beantwortet und Medika-
mente besorgt. 4126

Ausverkauf

wegen **Auflösung des Geschäftes.**
Papier-Tapeten jeder Sorte:
Ein Zimmer Tapeten und Arbeit fl. 15.-
Vierseitige spanische Wände fl. 6.-
Ofenschirme fl. 3.-
Fenster-Rouletten zu billigsten Preisen.

Johann Birinsky,
3947
Dekorateur, Kerepeserstrasse, Bazar-Hof Nr. 10.
(Königsplatz Nr. 2.)

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Wunde um Wunde.

Roman von Clem. Montagu.

Fünfzehntes Kapitel.

Ein Vertheidigungszeuge.

(25. Fortsetzung.)

— Es kann vielleicht das letzte Mal auf Erden sein, sagte sie. — Wenn mich meine Kinder das nächste Mal sehen, ist es vielleicht, um auf ewig Abschied zu nehmen. Laß' sie kommen, Friedrich, — ich werde die schreckliche Prüfung am kommenden Morgen leichter ertragen, wenn ich ihr schönes, jugendliches Gesicht gesehen habe.

So war Gertrud in Newgate gewesen und hatte die Zusammenkunft recht gut ertragen, obgleich ihr bei dem Anblick des abgehärteten Gesichtes und der weißgewordenen Haare ihrer Mutter das liebevolle Herz beinahe brechen wollte. Sie hatte sich so mühselig gezeigt, als es ein Weib in einer solchen Stunde der Versuchung nur sein kann, aber als Alles vorüber war, hatte man sie ohnmächtig in einen Wagen tragen müssen.

— Denke daran, meine liebe Gertrud, ich bin unschuldig, waren die letzten Worte ihrer Mutter an sie gewesen. Selbst wenn das schändliche Weib, das sie als meine Mitschuldige bezeichnen, ihre Stimme mit jener der Anderen vereinigen sollte, um mich als schuldig zu bezeichnen, selbst wenn das Schlimmste über mich käme und sie mir des Ermordeten wegen das Leben nehmen, meine Hände sind mit seinem Blute nicht befleckt.

Gertrud kehrte nach Hause zurück, um mit der Geduld der Verzweiflung das Resultat der heutigen Verhandlungen abzuwarten und die Fieberphantasien der armen Mabel um ihren „Alfred“ oder ihre unzusammenhängenden Reden von den täglichen Vorfällen ihres kurzen, glücklichen Lebens in Hohlhodge anzuhören.

Frau Arden war ruhig und gefaßt. Der schlimmste Theil ihrer Angst und Schmach schien bereits überstanden. Die öffentliche Verhandlung konnte ihr nichts Aergeres zufügen.

In einer langen Unterredung mit ihrem Sohne hatte sie ihm die fürchterliche Wahrheit gesagt, welche sobald aller Welt verkündigt werden sollte, daß das Band, welches sie an Alfred Latta knüpfte, ein solches sei, daß es ihn mit dem Brandmal der Illegitimität behafte — und er hatte die Nachricht standhaft ertragen, obgleich seine zitternden Lippen und seine brennenden Wangen verriethen, wie scharf die Qual sei, welche sie ihm verursachte.

— Es war besser, daß es Dir Deine Mutter zuerst mittheilte, sagte sein Vater, indem er seine Gattin in seine Arme schloß und an seine Brust drückte. Du hättest es morgen vor Gericht gehört. Aber erinnere Dich, Friedrich, wie es auch ausfallen möge, sie ist meine geliebte und geehrte Gattin, wie sie es durch vierundzwanzig glückliche Jahre vor dem Angesicht des Himmels gewesen ist.

Herr Witham sah seine Klientin am letzten Abend. Er sprach nur sehr im Allgemeinen von Hoffnung zu ihr, für den Fall, als etwas geschehen sollte, was sie zu nichte machte, während sie sich im Geiste jeden einzelnen Umstand ins Gedächtniß zurückrief, um ihm denselben mitzutheilen.

Sie erzählte ihm Alles, was sie von Madame Duval wußte, die sie für todt gehalten hatte, bis diese plötzlich als eine Mitschuldige an ihrem angeblichen Verbrechen auftauchte. Alles, was sie von ihr sagen konnte, war, daß sie sie vor vielen Jahren gekannt habe, als sie Harper Lee's Gattin war, — daß die Französin stets einen geheimen Einfluß auf denselben auszuüben schien, den Niemand begreifen konnte und daß sie sehr froh gewesen seien, als sie dieselbe, so wie sie glaubten, zum letzten Male für immer sahen.

Herr Arden und sein Sohn trafen verabredetmaßen schon am frühen Morgen mit Witham zusammen. Die Angelegenheit seiner

Frau stand als die erste auf der Liste des Tages.

— Fassen Sie Muth, flüsterte Witham. Sie werden ihn heute mehr als je brauchen.

— Ich kann nicht, erwiderte er, aber fürchten Sie sich nicht um metnetwillen. Ich werde heute nicht zusammenbrechen. Späterhin will ich nicht eine Stunde für meine Kraft einstecken, wenn das Gesetz meine Frau von mir nehmen sollte.

— Dennoch sage ich, daß ich hoffe.

— Sehen Sie in der That eine Hoffnung vor sich?

— Ich wage es kaum zu sagen, aber es ist eine Aussicht vorhanden. Gehen Sie mit diesem Bewußtsein in den Gerichtssaal. Halten Sie sich daran — verlieren Sie es nie aus den Augen, selbst wenn die Sache am Schwärzesten ausfällt. Friedrich, ich verlasse mich auf Sie, daß Sie Ihren Vater aufrecht halten.

— Ich werde mein Bestes thun.

Man wies ihnen Sitze an einer so wenig als möglich auffallenden Stelle des Gerichtssaales an, wo sie mit gesenktem Haupte und wildschlagendem Herzen dasaßen, während die Präliminarien verhandelt wurden.

Endlich rief der Huissier die Namen Gertrud Arden's und Antoinette Duval's und die beiden Frauen traten ein und stellten sich vor die Schranken.

Frau Arden war sehr blaß und ihr schönes Gesicht sah hager und eingefallen aus. Das in der kurzen Gefangenschaft weiß gewordene Haar war glatt über die Stirne gestrichen und das Auge blickte trübe und matt von den schlaflos zugebrachten Nächten. Sie trug ein schwarzes Seidenkleid mit Spitzenhut und Shawl, welche ihr Gertrud's liebevolle Sorgfalt zugesendet hatte, schneeweiße Leinenmanschetten, wie sie Frau Arden zu Hause zu tragen liebte.

Sie erklärte sich mit ruhiger und fester Stimme für „nicht schuldig“, indem sie einen raschen Blick an den Ort warf, wo ihr Gatte und ihr Sohn saßen und wartete dann, die Hände auf die Schranke gestützt, geduldig auf die gegen sie vorgebrachten Inzichten.

Einen vollständigen Gegensatz zu der anmutigen, sich selbst beherrschenden Frau an ihrer Seite bildete Madame Antoinette Duval, welche als Mitschuldige Gertrude Arden's vor den Schranken stand.

Sie war ungefähr von gleicher Größe mit ihrer Unglücksgefährtin und ihr an Gestalt nicht unähnlich, bot aber nicht viele Vergleichungspunkte mit ihr. Sie trug ebenfalls einen schwarzen Anzug und eine Jacke von einem rauhen schwarzen Stoff mit braunem Pelzwerk besetzt. Der Hut war ebenfalls schwarz, mit einem Bouquet von hochrothen Rosen verziert.

Ihr Gesicht zeigte Spuren von ehemaliger großer Schönheit, von einem kühnen, keine Bedenken kennenden Gepräge und ihr Auge blickte unruhig und herausfordernd. An einem ihrer Finger trug sie einen Ring mit einem Diamant, welcher durch das Netzwerk eines altmodischen, abgetragenen Spitzenhandschuhs funkelte.

Auch sie erklärte sich als „nicht schuldig“, aber in einem harten, herausfordernden Tone und ließ ihre schwarzen Augen durch den Gerichtssaal rollen, als suche sie unter der dichtgedrängten Menge Denjenigen, welcher es wagen sollte, ihre Behauptung zu widerlegen. In Wirklichkeit viel älter als Frau Arden sah sie doch, wie sie nebeneinander standen, als die Jüngere von Beiden aus.

Die Demüthigung, welche sie hatte erfahren müssen, hatte dem äußeren Ansehen der Gattin des Rektors beinahe zwanzig Jahre zugelegt, während sie Madame Duval nur das Ansehen leichtsinnigen Trozes verleiht, welches sie jünger aussehender machte, als sie war.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein nobler Kutscher für noble Passagiere.)

Von der Parade, welche zu Ehren des Königs von Sachsen, des Gastes des Berliner Hofes, in Potsdam stattfand, wird folgender amüsante Zwischenfall erzählt: Die Parade war durch einen Fehler im Arrangement eine Stunde früher zu Ende, als vorausgesehen wurde. Der Extrazug verließ Potsdam, er fuhr im Bahnhof in Berlin ein — aber kein Hofwagen, keine Equipage, alle erst für eine Stunde später bestellt, war zu erblicken, als Kaiser und König den Perron verließen. Nun war guter Rath theuer. Unmöglich konnte doch der Kaiser seinen Gast zu Fuß durch die Straßen Berlins führen; noch unmöglicher konnte man eine Droschke erster Klasse, das einzige Beförderungsmittel, das in Sicht war, zur Heimfahrt benutzen. Was also thun? — Endlich war Graf Lehndorff, der Flügeladjutant des Kaisers, der Retter aus der Noth. Sein kleiner Jagdwagen erwartete ihn bereits, aber — er bot knapp für drei Personen Platz. Doch man wußte sich zu helfen. Kutscher und Diener mußten ihre Plätze verlassen, die beiden Monarchen bestiegen den Wagen, Graf Lehndorff bestieg den Kutscher; sich ergriß die Zügel und fuhr selbst in voller Gala-Uniform die Monarchen nach dem Schlosse. Erstaunt sahen die Passanten dem leichten kofetten Gespanne mit den beiden Monarchen, Kutschirt von einem Flügeladjutanten en grande tenue, die Brust mit Orden bedeckt und den Helm mit wehendem Busch auf dem Kopfe, nach, ohne sich die Ursache einer so zwangs- und etikettelosen Fahrt erklären zu können.

(Vom Präsidenten Grant.)

Dem „Figaro“ wird aus New-York geschrieben, daß sich der Präsident der Vereinigten Staaten General Grant in Folge des übermäßigen Rauchens in einem höchst beklagenswerthen Gesundheitszustande befindet. Der General raucht in der That täglich bei vierzig Cigarren und man sagt, daß er nicht einmal während der Tafel eine Pause macht und zwischen jedem Gange in langen Zügen den Rauch qualmen läßt. Die Aerzte haben ihm erklärt, daß er, wenn er diese Gewohnheit nicht aufgeben, kein Jahr mehr zu leben haben würde.

(Eine römische Kücheneinrichtung.)

Das archäologische Museum der Stadt Genf ist die letzten Tage um eine ungemein interessante Sammlung bereichert worden, die vom Gelehrten herab bis zur Hausfrau besucht zu werden verdient. Es ist dies eine vollständige römische Küche, die man neulich in der Umgegend von Martigny aufgefunden hat. Der Eigentümer dieser kostbaren Gegenstände hatte seinerzeit dieselben, offenbar vor einer herannahenden Gefahr, in einen zum Voraus für diesen Zweck hergestellten Kasten gesteckt, wo sie nun nach so langer Zeit wieder aufgefunden worden sind. Die Sammlung besteht aus etwa dreißig Stücken, die meistens aus Bronze, zum Theile mit großer Sorgfalt gearbeitet, in schönen, reich ins Detail geschmückten Formen, wie man sie an ähnlichen Geräthschaften von Pompeji längst bewundert hat. Man findet Feuerzangen und Schaufeln, ganz ähnlich den jetzt gebräuchlichen, Pfannenformen Platten verschiedener Größe, Kessel, Bratrost, Trichter in eigenthümlicher Form, zwei sehr fein gearbeitete Schaumlöffel, eine Kasserolle, Vasen mit Henkeln oder Wasserkannen von verschiedener Größe, von welchen die eine von bedeutendem Umfange ist, während eine andere sich durch eine sehr hübsche Ornamentik auszeichnet, indem um die Henkel kleine, zierlich gearbeitete Figuren angebracht sind. Sie stellen zwei Fechter vor, von welchen der eine als Siegeszeichen einen Palmzweig in der Hand hält. Offenbar war diese kleine Vase, einst als Siegespreis von einem Wettkampf heimgebracht, als Reliquie aufbewahrt worden, etwa so wie heutzutage Becher vom Schützenfest aufbewahrt werden. Diesen Gegenständen waren noch zwei silberne Ornamente beigelegt, etwas barbarischer in der Form und offenbar neueren Ursprungs. Man vermutet, daß die Vergung dieser Gegenstände etwa im zweiten oder dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stattgefunden habe. Von Münzen fand man dabei solche mit dem Bildniß der Kaiser Augustus und Antonin. Die übrigen Gegenstände tragen keine Inschriften.

(Eine Jagd im großen Stil.)

Ein amerikanisches Blatt, der „Dallas Herald“, berichtet über eine von dem amerikanischen Obersten W. C. McCarly projektirte großartige Jagd-Expedition in Texas, die am 1. Juli unter der Theilnahme von 12 oder 15 Amerikanern und 139 Engländern, meistens Edelenten, die ihre eigene Dienerschaft, Büchsen und Hunde mitbringen, ihre Operationen beginnen wird. Das Dampfschiff „Nevada“ ist gemiethet worden, um die Jagdgesellschaft nach New-York zu bringen. Das Rendezvous wird entweder in Denton oder Dallas sein. Die Jagd soll sieben Monate dauern, von denen etwa drei in Texas verbracht werden dürften. Die Jäger werden den Rio Grande hinauf nach Puebla, von da nach Denver und weiter nach Californien ziehen und über Kansas zurückkehren. Die Gesellschaft wird nach militärischen Regeln organisiert und mit einem Verpflegungsamt, einem Quartiermeister, einem Chirurgen, einem Blechmusikcorps u. s. w. ausgestattet werden. Ein geschickter Photograph wird sie begleiten, um alle interessanten Ansichten, Szenerien u. s. w. aufzunehmen. Die ganze Expedition wird etwas über 200 Mitglieder zählen.